

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

107 (9.5.1913) Erstes Blatt

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Ingepost monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postfach Nr. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gek & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Kaltes Blut.

Karlsruhe, 9. Mai.

Das politische Problem Badens ist für die bevorstehenden Landtagswahlen sowohl für den Liberalismus als auch für die Sozialdemokratie das selbe wie in den Jahren 1905 und 1909: Verhinderung einer klerikal-konserverativen Mehrheit. Es hieß jedoch Vogelstraußpolitik treiben, wollte man sich verhehlen, daß die Lösung dieses an sich so einfachen Problems im Jahre 1913 ungleich schwieriger ist, als dies in den Jahren 1905 und 1909 der Fall war. Die Verhältnisse haben sich mittlerweile sehr zu Ungunsten der Linksparteien geändert. Im Jahre 1905 wurde das Zentrum und speziell sein Führer Wader durch den Großblock überrascht. Damit hatte Wader nie gerechnet, daß die Nationalliberalen ein Bündnis mit der Sozialdemokratie abschließen würden. Noch mehr wurde Wader und das Zentrum durch den Erfolg dieses Bündnisses überrascht. Das Zentrum war auf der ganzen Linie in die Defensive gedrängt. Im Jahre 1909 wurde der Großblock zum zweitenmale abgeschlossen und erzielte unter dem Eindruck der Stimmung, welche die Reichsfinanzreform hervorgerufen hatte, einen noch größeren Erfolg, als im Jahre 1905. Die Sozialdemokratie überließigte sowohl an Stimmenzahl als an Mandaten die nationalliberale Partei und rückte an die zweite Stelle. Dazu kam, daß unsere Partei der Größe der politischen Verantwortung, die in dieser Situation auf ihr lastete sich wohl bewußt, ihr politisches Verhalten auf diese veränderten Verhältnisse einstellte und zielbewußt auf eine nach links gerichtete politische Orientierung loskletterte. In der gleichen Richtung, wenn auch zögernd und tastend, bewegten sich die Nationalliberalen. Das Zentrum war sich klar darüber, daß der Großblock nur keine bloß vorübergehende Erscheinung mehr war, sondern daß er, jenseit der Grenzen Badens hinausreichende wachsende politische Bedeutung hatte. Es ist ja eine alte Erfahrungstatsache, daß bei den reaktionären Parteien — wenigstens in Deutschland — der politische Machtinstinkt ein viel ausgeprägter ist, als bei den Liberalen und Sozialdemokraten. Das Zentrum insbesondere ist sich nicht im Zweifel darüber, daß es mit der politischen Macht der Reaktion Mathai am letzten ist, sobald es gelingt, zwischen der Sozialdemokratie und dem Liberalismus eine Basis für ein positives politisches Zusammenarbeiten zu finden. Daß das in der Politik der Bundesstaaten ungleich leichter ist, als in der Reichspolitik, liegt auf der Hand und bedarf deshalb keiner näheren Begründung. Immerhin stellen sich auch in der Politik der Bundesstaaten einer solchen gemeinsamen politischen Aktion noch Schwierigkeiten genug in den Weg. Alte taktische und politische Traditionen, Vorurteile der mannigfachen Art, und nicht zuletzt falsche „Prinzipien“ wie die Budgetablehnung gaben und geben der Reaktion reichliche Gelegenheiten, dem Liberalismus sowohl als der Sozialdemokratie die gemeinsame Aktion zur Herbeiführung einer nach links gerichteten politischen Neuorientierung zu erschweren. Mit welcher teuflischen Raffinement die reaktionären Parteien und vor allem das Zentrum diese ihnen günstige Situation auszunützen verstehen, ist in Baden zu bekann, als daß es notwendig wäre, in diesem Zusammenhange Beispiele dafür anzuführen.

So ist es nur zu begreiflich, wenn das Zentrum vor seinem Mittel zurückschreckt, um diese politisch so notwendige Entwicklung aufzuhalten und wenn irgend möglich, zu unterbinden. Gelingt ihm das in Baden, im Gebirgslande des Blocks der Linken, so bleibt die Wirkung eines solchen Erfolges selbstverständlich nicht auf Baden beschränkt, sie wird sich insbesondere auch in der Reichspolitik äußern. Das Zentrum hat um so leichter zu operieren, als ihm seine Wählermassen blindlings folgen, während sowohl bei den Nationalliberalen als auch bei der Sozialdemokratie der rechte, bezw. der linke Flügel dieser Parteien dem Zentrum, wenn auch unbewußt, Helfersdienste leisten, indem sie eine Taktik befürworten, die eine Überwindung der Reaktion schlechterdings unmöglich macht. Dazu kommt weiter, daß das Zentrum in Baden über eine verhältnismäßig große Zahl sicherer Mandate verfügt, so daß es ihm ungleich leichter wie allen anderen Parteien ist, an das Ziel seiner Wünsche zu kommen. Es genügt für das Zentrum schon, daß die Koalition seiner Gegner in einigen Wahlkreisen verlagert, um eine reaktionäre Mehrheit bei den Landtagswahlen zustande zu bringen.

Nichts begreiflicher deshalb, als daß das Zentrum alle Sebel in Bewegung setzt, um die Koalition der Liberalen und Sozialdemokraten zu sprengen. Das Mittel dazu hat Herr Wader bei den letzten Reichstagswahlen ausfindig gemacht, indem er „ohne jede Gegenleistung“ gleich im ersten Wahlgang seine Truppen im 9. Wahlkreis Forzheim-Durlach für den nationalliberalen Kandidaten Wittum abkommandierte und so dessen Sieg über den sozialdemokratischen Kandidaten herbeiführte. Daß Herr Wader aber nicht bloß gegenüber einem Geg-

ner des Großblocks, sondern auch gegenüber dem ar rangiertesten Anhänger desselben diese Taktik befolgt, hat die Stichwahl im 10. Wahlkreis Karlsruhe-Bruchsal gezeigt. Die Spekulation Waders ist eine höchst einfache. Wader weiß, daß, so lange der Großblock besteht, eine reaktionäre Mehrheit in Baden kaum denkbar ist. Er weiß auch, daß der Liberalismus sowohl als die Sozialdemokratie durch die Logik der Tatsachen genötigt, über den Rahmen der taktischen Verständigung hinaus zu gemeinsamen politischen Handeln gezwungen sind. Es ist ihm ferner nicht unbekannt, daß der rechtsliberale und der linkssozialdemokratische Flügel durch diese in der Logik der Tatsachen begründete Entwicklung an Einfluß immer mehr verlieren müssen und damit die Position des Zentrums eine immer schwierigere wird. Daher die fortgesetzten Bemühungen, die Brandfackel der Zwietracht in die Reihen der Sozialdemokratie und des Liberalismus zu werfen, daher auch die persönliche Hege gegen die Führer in den beiden Parteien, um sie bei ihren Anhängern in politischen Mißkredit zu bringen.

Wader hat offen verkündet, daß er die „Wittumerei“ bei den nächsten Landtagswahlen in allen Wahlkreisen praktizieren wird, in welchen mit Hilfe des Zentrums sozialdemokratische Mandate gekapert werden können. Er hat zu diesem Zwecke sogar eine Broschüre verfaßt, in welcher nicht nur die einzelnen Wahlkreise, sondern jeder Ort daraufhin untersucht werden, wie man der Sozialdemokratie das Mandat abnehmen kann. Daß diese Taktik auch eine Rehrseite für die Liberalen hat, vermag der schlaue Zentrumsstrategie vorsichtigerweise darin aber liegt die große Gefahr dieser „Wittumerei“, auf die nicht oft genug hingewiesen werden kann. Das war auch der Grund dazu, die Frage ernstlich in Erwägung zu ziehen, ob man durch diese Zentrumsstaktik nicht dadurch einen Strich machen kann, daß die Linksparteien gleich im ersten Wahlgang zusammengehen.

Der Großblock im ersten Wahlgang würde nicht nur die „Wittumerei“ unmöglich machen, er hätte vor allem den großen Vorteil, daß das Zentrum aus der Offensive in die Defensive gedrängt würde. Kommt der Großblock im ersten Wahlgang nicht zustande, dann besteht äußert wenig Hoffnung, daß dem Zentrum irgend eines seiner Mandate, obwohl einige davon ernstlich gefährdet sind, abgenommen werden kann, denn die Gegner des Zentrums haben alle Hände voll zu tun, ihren eigenen Besitzstand zu verteidigen, in diesem Falle sind sie, die Liberalen und Sozialdemokraten, in die Defensive gedrängt und haben obendrein noch damit zu rechnen, daß infolge der „Wittumerei“ der Großblock für den zweiten Wahlgang gar nicht mehr zustande kommt. Der Großblock im ersten Wahlgang hätte weiterhin den großen Vorteil, daß der größere Teil der im Besitz der Linken befindlichen Mandate absolut sicher gestellt wäre und dies ohne jede besondere Anstrengungen, so daß die ganze Stoßkraft gegen den gemeinsamen Feind und seinen gefährdeten Mandatsbesitz gerichtet werden könnte.

Gewiß läßt sich über eine solche Taktik leidet reden und schreiben, als sie durchzuführen ist. Sie erfordert ein hohes Maß politischer Einsicht und Disziplin bei den Wählern. Sie bedeutet den Verzicht auf die parteipolitische Propaganda in einer großen Anzahl von Wahlkreisen. Allein außergewöhnliche Situationen erfordern auch außergewöhnliche Mittel zu ihrer Beherrschung. Kein politisch zurechnungsfähiger Mensch, der die badischen Verhältnisse auch nur einigermaßen kennt, wird aber bestreiten wollen, daß die Situation bei den nächsten Landtagswahlen eine außergewöhnliche ist, sie ist es nicht nur in taktischer, sondern mindestens in demselben Maße auch in politischer Beziehung. Es steht für die Linksparteien und für die ganze politische Entwicklung unseres Landes in der Tat Außergewöhnliches auf dem Spiele.

Die Verhandlungen über den Großblock haben sich leider zerschlagen und infolgedessen haben die Liberalen — wie 1905 und 1909 — unter sich eine Vereinbarung getroffen. An diese Tatsachen haben sich bereits Presseerörterungen geknüpft, die teilweise einen recht bedenklichen Charakter haben und zu recht unangenehmen Konsequenzen führen können. So schreibt das „Heidelberger Tagblatt“:

„... Die liberalen Parteien werden also nun im ersten Wahlgang den Kampf auch gegen die Sozialdemokratie mit der gleichen Engherzigkeit wie gegen das Zentrum und seinen Anhang führen können. Es darf jedoch dabei nicht außer acht gelassen werden, daß es nach wie vor das erstrebenswerte Ziel sein muß, für die Stichwahlen ein Großblockabkommen zu schließen, um der Gefahr einer klerikal-konserverativen Mehrheit im Landtage vorzubeugen. Herr Wader wird zwar seine Mienen legen und alles zur Verhinderung des Großblocks aufbieten, seine Bemühungen werden aber hoffentlich an dem gefundenen Sinn der liberalen Wählererschaft und an der Disziplin der sozialdemokratischen Massen scheitern.“

Mit Recht macht die „Volkststimme“ demgegenüber darauf aufmerksam, daß dieser Appell an die Dis-

ziplin der sozialdemokratischen Wähler für den zweiten Wahlgang wirkungslos bleiben muß, wenn durch die „Wittumerei“ — der jetzt Tür und Tor geöffnet sind — der Sozialdemokratie im ersten Wahlgang eine Anzahl von Mandaten abgenommen wird, so daß die Liberalen schlechterdings außerstande sind, für den zweiten Wahlgang der Sozialdemokratie Kompensationen zu bieten. Die „Volkststimme“ schießt aber u. E. über das Ziel hinaus, wenn sie in dem Blockabkommen der liberalen Parteien eine gegen die Sozialdemokratie gerichtete Tendenz zur Förderung der „Wittumerei“ erblickt. Daß die Situation jetzt etwas kompliziert geworden ist, daran ist die „Volkststimme“ nicht ganz unschuldig, indem sie vor einigen Wochen ganz plötzlich eine Taktik befürwortete, über welche sie nur rätselhafte Andeutungen zu machen in der Lage war, während sie rund heraus erklärte, an einen Großblock auf der Grundlage des gegenseitigen Besitzstandes sei nicht zu denken, da man keiner Partei zumuten könne auf die Agitation in einer großen Anzahl von Wahlkreisen zu verzichten. Diese Erklärung mußte um so mehr überraschen, als man bis dahin auch in unserer Partei übereinstimmend der Meinung war, daß die Garantierung des gegenseitigen Besitzstandes im wesentlichen die Grundlage für ein Zusammengehen im ersten Wahlgang bilden muß. Die Schwierigkeiten in Mannheim und Schoßheim hätten sich bei einigem guten Willen durch gegenseitige Kompensation leicht beheben lassen. Zene Versicherungen der „Volkststimme“ konnten gar nicht anders denn als Preisgabe der Idee des Großblocks im ersten Wahlgang aufgefaßt werden. Kommt aber der Großblock im ersten Wahlgang nicht zustande, dann ist eben — wie jetzt die „Volkststimme“ zutreffend konstatiert — der „Wittumerei Tür und Tor geöffnet.“

Den größten Teil der Schuld für diese Entwicklung der Dinge trägt die nationalliberale Partei. Leitung, wie auch der Mannheimer „Generalanzeiger“ konstatiert, durch die von ihr beliebte monatelange Verschleppung der Verhandlungen. Allein es wäre im höchsten Grade verfehlt und politisch einfach nicht zu verantworten, nun jetzt in dieser etwas verzwickten Situation den Kopf zu verlieren und sich gegenseitig mit Vorwürfen über das Maß der Schuld zu traktieren. Damit würde niemanden eine größere Freude bereitet als dem Zentrum, das ja ständig auf der Lauer liegt, um sein Sprengpulver in die „Risse“ des Großblocks zu legen.

Noch ist es nicht zu spät, wenn die in erster Linie Verantwortlichen ruhig Blut bewahren. Die Liberalen werden sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß sie auf die Disziplin der sozialdemokratischen Wählermassen nur dann hoffen können und dürfen, wenn die Möglichkeit besteht, eine auf gegenseitiger Unterstützung beruhende Abmachung zu treffen. Daß diese für den zweiten Wahlgang mehr als gefährdet ist, unterliegt nach der offen erfolgten Proklamation der Taktik des Zentrums kaum einem Zweifel. Kommt es nicht zu dem Großblock im ersten Wahlgang, dann haben die Liberalen damit zu rechnen, daß ihr Gewinn- und Verlustkonto ausgeglichen wird und im badischen Landtag eine klerikal-konserverative Mehrheit ihren Einzug hält. Es wäre sinnlos, in der jetzigen Situation die Tatsachen verschleiern zu wollen, sie liegen ja ohnedies offen genug zu Tage.

Wir wiederholen also: Ruhig Blut und keine Ueberstürzung, es ist noch genügend Zeit, eine Basis für die im beiderseitigen und vor allem im politischen Interesse gelegene Verständigung zu finden. Noch gilt, was 1905 und 1909 gegolten hat.

Hannibal ante portas!

Die splendide firma Krupp.

Der Beamte Brand, dem die Anstiftung zu den Durchstechereien zur Last gelegt wird, bezieht neben einem hohen Gehalt 5000 Mk. Repräsentationsgelder. Ihren Arbeitern gegenüber ist die Firma nicht so splendid und deshalb muß es mit der hohen Bezahlung des ehemaligen Unteroffiziers Brand doch eine eigene Bewandnis haben. Mit dieser Gelegenheit befaßten sich nunmehr auch die konservativen „Grenzboten“, deren Herausgeber Cleinow sein Urteil dahin zusammenfaßt:

„Die gegenwärtige Organisation des Kruppischen Nachrichtenbüros beruht auf falschen Grundrissen. Sie entbehrt der Ethik, an die die Firma Krupp nun einmal gebunden ist: der Chef einer Privatfirma, der der Ehre teilhaftig wird, das Reichsoberhaupt freundschaftlich in seinem Hause zu bewirten, darf durch seine verantwortlichen Direktoren nicht in die Lage gebracht werden, Beamte besolden zu müssen, die Staatsdiener zum Bruch des Treueides gegen den Monarchen verleiten.“

Der Artikel schildert dann, wie folgt, die Organisation des Kruppischen Bureaus:

„Jetzt gibt es in Berlin ein großes Bureau, über dem ein Direktor säßelt, dem mehrere Artillerieoffiziere, Kaufleute, Agenten usw. angehören, mit einem Wort, ein ganzer Stab von Beamten; schließlich ist auch noch eine besondere Filiale des Pressebureaus zum Verkehr mit der Berliner Journalistik eingerichtet.“

Form, in vorrätig
illige reise!
570
len
ch
ehkragen, en vorrät.
me
maltenstr. 91
ens' track

Unter diesen Voraussetzungen kam die Firma die Verantwortung für die Tätigkeit Brands nicht ablehnen, selbst dann, wenn das Gesamtdirektorium überhaupt keine Kenntnis von ihr erhalten hat, weil es sich um einen Posten handelte, für den die Anstellungsbedingungen sehr wohl nur dem Mesfordirektor bekannt gegeben zu werden brauchten. Aber selbst in diesem Falle bleibt die Verantwortung bei der Firma bestehen, denn sie hat die Berliner Organisation genehmigt. An dieser Verantwortlichkeit könnte auch dann nicht gerüttelt werden, wenn es wahr sein sollte, daß die Organisation auf die Anregung eines früheren Kriegsministers hin geschaffen wurde.

Jede Branche hat ihre Sitten und Gebräuche: Maschinen, ihren ungeschriebenen Ehrenkodex, den niemand ungeachtet verletzen darf. Der Verkäufer technischer Dinge ist gezwungen, die Maschinenmeister für seine spezielle Schmeichelei freundlich zu stimmen, weil es hundert gleichwertige Sorten gibt und kein Fabrikdirektor es wagen würde, Del eingekauft gegen ernste Bedenken des oder der Meister, denen die Beaufsichtigung der Maschinen obliegt. Der Kanonenreißende, der fast ausschließlich mit staatlichen Behörden zu tun hat, ist wenigstens in deutschen Inland, ausschließlich an Qualität und an Preis gebunden, er ist bei einer intakten Heeresverwaltung nicht abhängig vom guten Willen nachgeordneter oder gar subalternen Stellen, wenn diese auch gelegentliche Schwierigkeiten besetzen können. Ich meine: die Firma Krupp hat die durch ihre Branche gezogenen Grenzen nicht respektiert, wenn sie das, was wir ruhig, aristokratische Geschäfte in die Hände von Subalternen legte, und wenn sie der Auslandschaffung des deutschen inneren Marktes eine auf nachgeordnete Stellen des Kriegsministeriums eingerichtete Organisation gab. Brand, ein feilender Unteroffizier, erhielt ein Gehalt von hunderttausend Mark und außerdem noch fünfzigtausend Mark Repräsentationsgelder! Wohl gemerkt: ein Unteroffizier, der weder ein Erfindergenie, noch ein großzügiger Verkäufer ist."

Herr Kleinow wendet sich dann noch mit bemerkenswerter Schärfe gegen den Kriegsminister, der in dieser Situation nichts anderes zu tun wußte, als der Firma Krupp im Reichstag seinen Dank auszusprechen.

Der Goldstrom steigt weiter.

Die Grubenbesitzer machen glänzende Geschäfte. Millionen auf Millionen Mark fließen ihnen in die Geldschänke und immer höher steigt der Goldstrom, wie folgende Aufstellung der Betriebsergebnisse einer Anzahl Ruhrkohlenzechen zeigt. Es erzielten Ueberschüsse:

1. Aktiengesellschaften:		1. Quart.	4. Quart.	1. Quart.
		1918	1917	1917
Harpen	7 008 700	5 277 600	3 966 000	
Gibertia Bergwerke A.-G.	4 607 090	3 539 977	2 401 187	
Königsborn	1 099 796	?	594 822	
Rönig Wilhelm	1 031 941	?	705 778	
Mülheimer Bergwerk	818 171	989 800	889 461	
Wachumer Bergwerk	366 087	207 266	254 010	
Wiederder A. B.	166 017	140 589	104 512	
2. Gewerkschaften:				
Einvald	2 043 162	1 879 590	1 210 920	
Graf Bismard	1 771 980	1 172 192	691 486	
Lothringen	1 256 085	978 091	604 421	
Rönig Ludwig	1 072 452	1 168 696	618 186	
Friedrich der Große	1 064 518	826 080	640 679	
Rönig Elisebeth	963 500	754 353	684 700	
Helene und Amalie	747 527	599 240	446 736	
Graf Schnerin	463 336	377 703	272 006	
Dorfstedt	437 420	406 373	384 723	
Johann Deimelsberg	248 059	216 710	81 456	
Trapper	104 807	77 166	67 853	
Geinrich	210 828	142 525	132 012	
Caroline	103 109	85 977	41 528	
Schürbank	62 799	52 400	29 016	
Gotteslegen	33 087	23 232	20 228	

Den Grubenbesitzern Millionen, den Bergleuten werden einige Vettelplennige Mehrlohn hingeworfen. Und den müssen sie sich erst noch durch Mehrschufterei verdienen. Und dabei müssen sie mehr denn je ihr Leben und ihre Gesundheit in die Schanzen schlagen, wie sollten sonst die Grubenbesitzer zu ihren Riesengewinnen kommen. Beim Lesen der Zahlen steigt einem aber auch die Empörung auf, wenn man an den Streikbruch des christlichen Gewerkschafts der Bergarbeiter denkt. Die Verrätertafel der christlichen Seerführer hat es fertiggebracht, daß die Berg-

arbeiter zu ohnmächtig sind, eine solch glänzende Geschäftskonjunktur, wie wir sie hinter und vor uns haben, für sich auszunutzen.

Deutsche Politik.

Ungebulbige Rüstungsfanatiker. Die Budgetkommission des Reichstags nimmt ihre Arbeiten am 20. Mai wieder auf. Den Rüstungsinteressenten scheint dieser Termin reichlich spät zu sein, weshalb sie in der „Post“ verstanden lassen, daß verschiedene Mitglieder der Budgetkommission an den Vorstehenden, Abg. Spahn, das Ersuchen gerichtet haben, mit den Arbeiten bereits zu einem früheren Termin wieder zu beginnen. Mit diesem Wunsch werden die auf baldigen Profit bedachten Patrioten kein Glück haben, denn es liegt nicht der mindeste Grund vor, die Vorlage auf diese Art durchzugewöhnen.

Die Auflösung des preussischen Landtags. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung, durch welche der preussische Landtag aufgelöst wird. Das Herrenhaus wurde gleichzeitig verlegt. — Die Auflösung des Landtags hat lediglich formale Bedeutung; es sollte vermieden werden, daß der alte Landtag noch zu Recht bestand, während der neue bereits gewählt war.

Erziehung zum Patriotismus. Die Regierung im Großherzogtum Hessen hat durch Rundschreiben an die Kreisämter verfügt, daß am Sonntag, 16. Juni, dem Regierungsjubiläum Wilhelm II., keine anderen als „patriotische“ Festlichkeiten stattfinden dürfen. Einige Arbeitervereine wurden dadurch gezwungen, ihre für den 16. Juni angelegten Festlichkeiten zu verschieben. Diese Maßnahme wird zweifellos dazu beitragen, das monarchische Bewußtsein im Lande zu stärken.

Wirklungen der Wehrvorlage. Der hessische Landtag wird voraussichtlich Ende dieses Monats zu einer kurzen Tagung zusammenzutreten. Der von der Regierung vorgelegte Entwurf einer organischen Regelung der Beamtenbesoldung wurde vom Finanzausschuß zunächst gar nicht in Betracht genommen, weil die dem Reichstage vorgelegte Deduktionsvorlage die Finanzen der Einzelstaaten barmherzig in Anspruch nehme, daß eine weitere Anspannung unmöglich eintreten könne.

Der Kaiser befehlt Schulschluß. Die preussischen Schulen leiden unter jammervoller Anfechtungslosigkeit. Kürzlich berichtete die bürgerliche Presse, daß auf Anordnung des Kultusministeriums am 24. Mai, dem Hochzeitstage der Tochter des Kaisers, die Schulen geschlossen werden — natürlich ohne Rücksicht darauf, ob darunter der Unterricht leidet — und jetzt wird die Schule gar schon tagelang aus Anlaß eines Kaiserbesuchs geschlossen. In Frankfurt a. M. ist gegenwärtig der Sängerkrieg deutscher Männervereine. Auch der Kaiser ist zugegen. Nach den Berichten bürgerlicher Blätter soll der Kaiser, als er erforschen habe, daß die Frankfurter Schulen zur Feier seines Besuchs nicht geschlossen werden, den Oberbürgermeister wegen der Beschlüsse befragt haben. Dessen Bemerkung, daß die Schulschließungen von der Stadtverwaltung angeordnet wurden, hat keine Gnade bei Wilhelm II. gefunden und er hat geäußert und befohlen: „Die drei Tage müssen frei sein und ich wünsche, daß es nun geschehe. Wollen Sie bitte das Erforderliche veranlassen.“ Dem konnte sich eine „freistündige“ Verwaltung nicht entgegenstellen. Der wohlwollende Beschluß vom Tage vorher — Beschlüsse preussischer Behörden sind bekanntlich immer wohlwollend und begründet — wurde schnell in der Nacht noch umgewandelt und am anderen Morgen den Herren und Mädchen drei schulfreie Tage verhängt.

Der fragen sollte, ob der Kaiser den Schulverwaltungen befehlen kann, ist natürlich ein jeder Patriotismus bauer Märgler. Abbe Tillmont gegen Bischof Benzler. Der Abbe Tillmont, der einen jahrelangen Kampf gegen den Bischof Benzler führt, sieht sich von diesem benachteiligt und gestärkt. Bischof Benzler hat einen neuen Vorstoß unternommen. Gegen den Abbe Tillmont haben eine Reihe Prozesse stattgefunden, in denen auch Bischof Benzler als Zeuge vernommen wurde. Der freisinnige Abbe hat nun eine Anzeige wegen fahrlässigen Meineids gegen den Bischof erstattet und bei der Ersten Kammer den Antrag gestellt, die Immunität des Bischofs für das Prozeßverfahren aufzuheben. Die eckhartlohringische Erste Kammer hat den Antrag einstimmig abgelehnt und ist damit lediglich einem alten parlamentarischen Brauch gefolgt. Was an der Anzeige selbst ist und was etwa bei einer späteren gerichtlichen Verhandlung herauskommen wird, läßt sich natürlich nicht sagen.

Ausland.

Ungarn. Ein oppositioneller Wahlrechtsblock. Der Führer der Parteiloosen Unabhängigen, Graf Michael Karolyi, suchte die Gruppe

der Unabhängigkeitspartei, der Volkspartei, die aus der Neptungsparität ausgetretenen Dissidenten und womöglich die Andraßy-Gruppe zu einer Koalition zu vereinigen, deren einziger Zweck die Schaffung einer demokratischen Wahlreform sein soll. Jede Partei soll ihr Programm und ihre volle Unabhängigkeit behalten, aber jede andere Aktion beiseite setzen, bis das Wahlrecht erweitert ist. Man hofft dabei, daß der Monarch, der ungarischen Wirren und der übrigen Folgen der korrumpierten Winderheitsregierung überdrüssig, sich werde bestimmen lassen, dieser Koalition die Regierung anzubereiten mit dem einzigen Zwecke einer demokratischen Wahlreform, mindestens in dem Rahmen des Wahlrechtsabkommens vom vorigen Jahre, an dem die Sozialdemokratie beteiligt war. — Die „Volkstimme“ stellt fest, daß nach allen üblichen Erfahrungen dieser Plan im Lande nicht sehr freundlich aufgenommen werde. Sie selbst ist anderer Ansicht — vorausgesetzt, daß der Monarch sich wirklich auf seine eine Aufgabe beschränkt und der demokratischen Forderung treu bleiben werde. Dabei verkennt sie selbst nicht, daß in den Oppositionsparteien viele entschieden reaktionäre Elemente sind, daß speziell Andraßy, dessen Gruppe auch einbezogen werden soll, jederzeit in der alten Koalition des von Andraßy versprochenen allgemeine und gleiche Wahlrecht durch ein beschränktes Universalwahlrecht zu erleben gesucht hat. An diesem Wahlrechtsvertrag wie an den Klassenverträgen in ihren eigenen Reihen scheiterte die Koalition. Ob es der neuen besser gehen würde? Und ob die sozialdemokratische Kommode ausreichen würde, um die landesübliche Preisgabe des eigenen Programms diesmal zu verhindern? Die Zukunft wird es lehren.

Norwegen.

Das Frauenwahlrecht. Der Verfassungsausschuß des norwegischen Storting hat einstimmig eine Vorlage beschlossen, die das allgemeine staatsbürgerliche Stimmrecht für die Frauen unter denselben Bedingungen wie für die Männer einführer soll. Die Anzahl der Wähler bei den politischen Wahlen wird dadurch um 226 000 erweitert. Die norwegischen Frauen besitzen schon seit dem Jahre 1907 das allgemeine Stimmrecht bei den Kommunalwahlen. Ein sozialistisches Mitglied des Verfassungsausschusses schlägt gleichzeitig vor, das Alter für die Gewährung des Stimmrechts auf 21, statt 25, Jahr festzusetzen.

Badische Politik.

Die Stellung der Sozialdemokratie zur Jahrhundertfeier ist auch im „Bad. Landesboten“, der unter seiner gegenwärtigen Leitung ganz im nationalpolitischen Fahrwasser schwimmt, wiederholt Gegenstand der Kritik gewesen. Vielleicht nimmt sich der „Landesbote“ die nachfolgenden Ausführungen aus dem Mainfest des „Arbeiter“, einer der angesehensten Zeitschriften, ad notam:

„Die Jahrhundertfeier ist verkauft. Die Feste sind gefeiert. Eine kritische Anmerkung muß nun gestattet sein. Die Sozialdemokraten haben sich von ihrem Standpunkt aus in zahlreichen Artikeln und Broschüren mit dem Jahr 1818 befaßt; die Teilnahme an der offiziellen Feier haben sie abgelehnt, und insofern ist ihnen in vielen Organen alle nationale Ehre, alle nationale Kultur, alles nationale Gefühl abgesprochen worden. Zum Teil in sehr starken Ausdrücken.“

Es ist nun gewiß ein sehr ernstes Zeichen unserer inneren Entwidlung, daß wir uns nicht einmal in solchem Jahre einmütig zusammenfinden können. Wenn die Schuld für diese Entwidlung aufgebürdet werden muß, kann weder, nach soll es an dieser Stelle untersucht werden. Wir begnügen uns mit der folgenden Zusammenfassung:

Nachdem wir über die Tatsache hinwegkommen haben, fragen wir: „Ist es notwendig, daß unter so bedenklichen Umständen die verschiedenen Schichten unseres Volkes mit ähnlichen Mitteln noch weiter auseinandergerissen werden? Ist es notwendig, die oben erwähnte, sehr ernste Lachade noch zu vertiefen?“

Vergiftet aber hat man sie, wie eine kurze Betrachtung lehnen wird.

Wer sich nicht an irgendwelche Entgleisungen dieses oder jenes Bedenkens halten will; wer das politische Bild in seinen Hauptzügen betrachtet, muß einräumen, daß die Sozialdemokraten aus demokratischen Gründen der offiziellen Jahrhundertfeier ferngeblieben sind. Das Jahr 1818 hat auch für den bürgerlichen Historiker ein doppeltes Gesicht, je nachdem man die nationale Erhebung gegen Napoleon oder die innerpolitischen Zustände betrachtet, die nach dem Siege dem preussischen Volke geboten wurden. Für die Sozialdemokraten sind diese innerpolitischen Zustände

Der Baldamus und seine Streiche

Von Oskar Währle.

36

(Nachdr. verb.)

Aus den Liedern des Baldamus.

Aus den Liedern des Legionärs.

Der Abschlus

Ich hab' einen Mut, ins Frankreich zu geh'n
ich hab' mich nicht lange bedenk't,
hab' mancherlei lust'ge Gesellen geseh'n,
hab' manchen geseh't und getränk't,
nun aber, o Elend, o jam'm'rige Welt,
nun bin ich schlampamp und hab' selber kein Geld
mein Mut ist traurig gesenk't.

Ich tu' meine Augen gass' auf und gass' ab,
doch können sie gar nichts erklaeren,
und wo ich mich zeig', heh't's immer: Schabab!
es heh't so bei Bürgern und Bauern.
Sonst machten die Mädchen ein freundlich Gesicht,
jetzt schau'n sie vorbei und achten mich nicht,
Baldamus, du könntest mich dauern.

Was soll ich denn treiben, was fang ich denn an?
Die Gelder seins alle verzeihret,
an Hosen und Schuhen seins Fezen daran,
die Taschen seins alle geleeret.

Der Konjul murt immer: ich geb' kein Kredit,
ich gab dir schon viel und jetzt sind wir quitt,
geh' hin, wo du hingehörest:

Und als ich kam nach der Hauptstadt Lyon,
sprach einer: nun lasse dir raten,
du bist ja noch jung, drum geh' zur Legion,
das sind die besten Soldaten.

Ich hab's mir nicht zweimal sagen gelas't,
ich steh' im Bureau, hab' Handgeld geseh't
und tat's, wie die anderen taten.

Wir mochten gut Wein, wir mochten gut Bier,
wir kamen gemach in die Wärme.
Doch schon am anderen Tag um halb vier
da hieß es, adje, du Kaserne.

Ein schädiger Naporal führte uns an
im Marschschritt ging es zur Eisenbahn
und die schnauft fort in die Ferne.

Nun frag' ich nur eines: wie wird es dir geh'n,
Baldamus, du junger Geselle?
Wohtu wohl wird dich dein Schicksal vermeh'n,
nach welcher verratenen Stelle?

Verdirbt du wohl drüben in Afrika Sand
oder trägt dich zum Heimaland
einft wieder die glitzernde Welle?

Doch sei's, wie es sei, was liegt auch daran!
Was wiegt denn dies engende Leben!
Ich hab's ja gelebt, geliebt und verlan,
es hat mir viel Gutes gegeben.

Vielleicht ist es gnädig und schickelt mich ab,
vielleicht ist es gnädig und gibt mir ein Grab.
Wer aber weint um mein Leben?

Gespräch in der Nacht.

Es hat zur Nacht geblasen,
es schlafen alle Leut',
die Feigen und die Draben,
denn es ist Schlafenszeit.

Nur ich von diesen allen
find wieder keine Ruh'.
Der Posten kommt gegangen:
Soldat, was weinst du?

Was soll ich denn nicht weinen?
Schau' nur der Wolfen Lauf,
die blühen in der Frühe
zu schweren Wunden auf.

Da nickt der andre leise,
ja es gibt Morgenrot.
Was wird der Herrgott weisen.
Sieg oder schnellen Tod?

Und als ich sagte: Heimat!
da sprach er hinterher:
denk nicht an deine Heimat,
du bist ein Legionär.

Und diese müssen sterben,
verderben vor dem Feind,
ja sterben und verderben,
alldortwärts vor dem Feind.

Der erste Ausgang.

Sonntags, als wir auspatzierten,
in der schönen Abendzeit
und im Jardin promenterten
bald alleine, bald zu zweit,
und die schönen Mädchen sahen,
oh wie freute sich das Herz!

Braune Arme, goldne Spangen,
heize Mide allerwärts,
dennoch war nichts anzufangen,
nicht im Ernste, nicht im Scherz.
Einer wollt ich Bonsoir sagen,
hörte gleich: fahr ab, Soldat!

Das sind freche, stolze Worte,
Deutscher, Welscher, merk' dir's gut,
für die Bande, für die Horde
spritzt im Sand da drauf dein Blut
und doch wirst du so verachtet,
bist du niemand gut genug.

Könnt ich einem Sturm befehlen,
oh er müßt noch diesen Tag
alle Dred- und Krämmerjecken
abtum wie mit einem Schlag!
Oh wie müht' mich das erfreuen,
oh wie lachte da mein Herz!

(Schluß folgt.)

Seite 2.

entscheidend gewesen. Der nationalen Volkserhebung haben sie, sowohl in Art und Weise, als in der Sache, nicht den mindesten Wert beigegeben.

Auch „Sparmaßnahmen“

Abnahme der Augen- und Ohrenprüfung durch die Kassenärzte. Man schreibt uns: Als große Härte wird es von den Beamten und Arbeitern der Eisenbahnverwaltung empfunden, daß sie zur Abnahme der Augen- und Ohrenprüfung ihre dienstfreie Zeit verwenden und in dem „Vorzimmer“ des Kassenarztes oft stundenlang warten müssen.

Man schreibt uns: Als große Härte wird es von den Beamten und Arbeitern der Eisenbahnverwaltung empfunden, daß sie zur Abnahme der Augen- und Ohrenprüfung ihre dienstfreie Zeit verwenden und in dem „Vorzimmer“ des Kassenarztes oft stundenlang warten müssen.

Die Summe von 20 000 Mk. ist nicht zu hoch gegriffen. Jedermann kann sich überzeugen. Im § 4, Abs. 1 der Vorschriften für den bahnrätlichen Dienst ist bestimmt, daß mindestens 3,30 Mk. für je einen Beamten ohne Familienangehörige und 10 Mk. für einen Beamten mit Familienangehörigen jährlich anzusetzen sind; es ist da nicht von Belang, ob eine ärztliche Behandlung stattgefunden hat; die Berechnung erfolgt nach der Anzahl der der bahnrätlichen Behandlung unterliegenden Beamten.

Unbegreiflich findet man es nun in Beamten- und Arbeiterkreisen, wie man einem beratt befristeten Arzt, der außerdem noch Privatpraxis ausübt, noch die Abnahme der alle 5 Jahre stattfindenden Augen- und Ohrenprüfung übertragen konnte.

Soziale Rundschau.

Der Stand der Arbeitslosenversicherung in deutschen Städten. Das „Rechts-Arbeitsblatt“ stellt alle auch nur versicherungsmäßig städtischen Einrichtungen zur Arbeitslosenversicherung, insbesondere die nach German Muster aufgebauten, zusammen, während es die reine Arbeitslosenunterstützung, auch wenn sie unabhängig von der Armenverwaltung und unter Mitwirkung der Gewerkschaften (z. B. Mainz, München) erfolgt, nicht berücksichtigt.

1. Es bestehen Arbeitslosenversicherungseinrichtungen in folgenden Städten (die beigefügten Jahreszahlen beziehen sich auf das Jahr der Errichtung): Berlin-Schöneberg 1910 (freiwillige Versicherungskasse und Rückversicherung von Verbänden), Erlangen 1909 (Zuschüsse an Verbände und reine Arbeitslosenunterstützung), Frankfurt a. M. 1910 (Zuschüsse an Verbände und freiwillige Versicherungskasse), Hannover 1912, 1913 (Zuschüsse an Verbände und freiwillige Versicherungskasse), Mannheim 1911, umgestaltet 1913 (Zuschüsse an Verbände und reine Arbeitslosenunterstützung), Weidenhausen i. G. 1909 (Zuschüsse an Verbände), Stuttgart 1912 (Zuschüsse an Verbände und Später).

2. In folgenden Städten wurde in den letzten Jahren die Einführung einer Arbeitslosenunterstützung geplant oder erwogen, ohne daß bisher eine Entscheidung vorläge: Berlin (auch

Groß-Berlin), Dresden, Düsseldorf, Essen, Eupen, Frankfurt a. M., Guben, Heidelberg, Kassel, Kolmar i. G., Mainz, München, Neu-Vollin, Neumünster, Nürnberg, Pforzheim und Weizensee.

3. Anträge auf Einführung einer Arbeitslosenversicherung wurden in den letzten Jahren von den städtischen Verwaltungen abgelehnt in folgenden Städten: Berlin-Wilmersdorf, Braun-schweig, Danzig, Dessau, Eberfeld, Halle a. S., Hof, Köpenick, Kulmbach, Regensburg, Spandau, Wiesbaden und Würzburg.

4. Vorbereitende Schritte oder Anträge der Stadtverwaltungen sind gescheitert in folgenden Städten: Augsburg, Charlottenburg, Duisburg, Solingen.

Es ist möglich, daß die Aufzählung in den einzelnen Gruppen nicht ganz vollständig ist, auch sind noch der „Sozialen Praxis“ diejenigen Städte nicht angeführt (weil dem kaiserl. Statistischen Amt jedenfalls nur zum geringsten Teile bekannt geworden), in denen die Stadtverwaltungen Anträge auf Einführung, insbesondere der Gewerkschaften, keinerlei Folge gegeben haben.

* Jahr, 7. Mai. Wie die „Völk. Ztg.“ hört, trifft demnächst eine von der Stadtverwaltung bestellte Sendung getrockneter australischer Hamme ein. Sie werden an die hiesigen Metzger zum Wiederverkauf abgegeben.

* Vom Bodensee, 7. Mai. Die am 4. Mai in Lindau abgehaltene Tagung der Roten Kreuz-Organisation der Bodenseeregionen (Deutschland, Bayern, Württemberg und Baden), Österreich und der Schweiz waren sehr gut besucht. Es wurden Berichte erstattet über die Kranken- und Verwundtenpflege und über das Rettungswesen.

Die Lebensmittelpreise in Baden in den letzten 45 Jahren.

Das Statistische Landesamt hat soeben eine Sondernummer über die Preise für Getreide und Lebensmittel in den Jahren 1868 bis 1911 herausgegeben. Die Anfänge einer Preisstatistik im Großherzogtum Baden gehen auf das Jahr 1866 zurück. Damals wurden die Bürgermeisterämter von 56 Fruchtmarktorten angewiesen, am Schluß jeder Woche eine Nachweisung über die Getreidepreise und Getreidepreise an die Zentralstelle für Landwirtschaft in Karlsruhe auf vorgeschriebenen Formular einzuenden. Mit dem Beginn des Jahres 1868 wurde diese Erhebung auf die wichtigeren Landesprodukte und Gegenstände des Lebensbedarfs ausgedehnt.

Ueberblickt man die Entwicklung der Preise der verschiedenen Lebensbedürfnisse in den einzelnen Jahren seit 1866, so zeigt sich, daß die Preisbewegung im Verlauf der Jahre sowohl im allgemeinen wie bei den einzelnen Gegenständen die gleichen Schwankungen ausgesetzt ist und nur bisweilen für gewisse Zeiträume eine bestimmte gleichmäßige und einheitliche Richtung erkennen läßt.

Was zunächst die Getreidepreise betrifft, so zeigen diese zu Anfang der Berichtzeit (1866) ein starkes Steigen bis in die erste Hälfte der 70er Jahre (1873 oder 1874), dem zunächst ein rasches Sinken folgt, das bald von neuem Anstiegen abgelöst wird, was sich in mäßigen Schwankungen ziemlich regelmäßig wiederholt, aber mit einer immer stärkeren Neigung zum Fallen. Am tiefsten standen die Weizen-, Spelz- und Roggenpreise in den Jahren 1894 und 1895, während dies bei der Gerste bereits 1886 und beim Hafer 1887 der Fall war.

Nach dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs wieder lebendes Getreide 1901/1905, stiegen die Getreidepreise wieder leicht an, eine Erscheinung, die sich bis 1908 oder 1909 fortgesetzt hat, zu einem neuen Maximum führt. Inzwischen hat keine Getreideart — außer Hafer im Jahre 1907 — den Preisrückgang erreicht, der 1873 oder 1874 zu beobachten war. Fast ausschließlich durch den einheimischen Ernteausfall beeinflusst, sind in erheblichem Umfang von der Witterung bedingt, sind die Ertrags- und Ertragspreise, die ihren niedrigsten Stand 1867 bzw. 1878 und 1895 auf Wiesen, ihre höchsten Sätze 1876 und beim Heu besonders in dem trockenen Jahr 1893 erreichten. Hier sind die Schwankungen von Jahr zu Jahr meist lange nicht so bedeutend, wie beim Getreide.

Verbandstag der Bauarbeiter.

kr. Berlin, 7. Mai. Zweiter Verhandlungstag. In der heutigen geschlossenen Sitzung berichtete Verbandsvorsitzender Paepow über das Ergebnis der Tarifverhandlungen.

Er gab in großen Zügen ein Bild der Tarifverhandlungen, die bekanntlich am 20. Dezember vorigen Jahres in München begannen. Besonders eingehend besprach Redner das Hauptvertragsmuster. Die Arbeitgeber hatten hierzu eine Reihe Verschlechterungsanträge gestellt. Das Akkordsystem sollte sichergestellt, die Akkordarbeit in allen Orten eingeführt werden, wo sie von den Unternehmern gewünscht wird.

Da die Kollegen auch schon bisher bei Neuabschlüssen innerhalb der Vertragsperiode das Tarifmuster als Grundlage freiwillig benutzten, ist der Zwang hierzu keine Verschlechterung. Wir haben auch eine Verbesserung im Vertragsmuster, und zwar in bezug auf die Akkordarbeit. Was 1910 im Tarifmuster nur angedeutet war, daß Akkordverträge abgeschlossen werden, ist nun eine Maßvorschrift geworden. Wo kein Akkordvertrag abgeschlossen wird, darf nicht im Akkord gearbeitet werden.

Die Disziplinierung über diesen Punkt wurde heute nicht mehr bestritten. In ihrem Beginn waren bereits 51 Delegierte in die Rednerliste eingetragen. Der Verbandstag beschloß aber, daß zunächst von jedem Bezirk ein Vertreter zum Wort kommen soll. Diese präzisierten dann die Stellung der Bezirksdelegierten zu den Vorschlägen der Unparteilichen. Die Schiedssprüche stiegen zum Teil auf heftigen Widerspruch, besonders bei den Rheinländern, Thüringern und Hannoveranern.

Die Disziplinierung über diesen Punkt wurde heute nicht mehr bestritten. In ihrem Beginn waren bereits 51 Delegierte in die Rednerliste eingetragen. Der Verbandstag beschloß aber, daß zunächst von jedem Bezirk ein Vertreter zum Wort kommen soll. Diese präzisierten dann die Stellung der Bezirksdelegierten zu den Vorschlägen der Unparteilichen. Die Schiedssprüche stiegen zum Teil auf heftigen Widerspruch, besonders bei den Rheinländern, Thüringern und Hannoveranern.

Die Disziplinierung über diesen Punkt wurde heute nicht mehr bestritten. In ihrem Beginn waren bereits 51 Delegierte in die Rednerliste eingetragen. Der Verbandstag beschloß aber, daß zunächst von jedem Bezirk ein Vertreter zum Wort kommen soll. Diese präzisierten dann die Stellung der Bezirksdelegierten zu den Vorschlägen der Unparteilichen. Die Schiedssprüche stiegen zum Teil auf heftigen Widerspruch, besonders bei den Rheinländern, Thüringern und Hannoveranern.

Die Disziplinierung über diesen Punkt wurde heute nicht mehr bestritten. In ihrem Beginn waren bereits 51 Delegierte in die Rednerliste eingetragen. Der Verbandstag beschloß aber, daß zunächst von jedem Bezirk ein Vertreter zum Wort kommen soll. Diese präzisierten dann die Stellung der Bezirksdelegierten zu den Vorschlägen der Unparteilichen. Die Schiedssprüche stiegen zum Teil auf heftigen Widerspruch, besonders bei den Rheinländern, Thüringern und Hannoveranern.

Die Disziplinierung über diesen Punkt wurde heute nicht mehr bestritten. In ihrem Beginn waren bereits 51 Delegierte in die Rednerliste eingetragen. Der Verbandstag beschloß aber, daß zunächst von jedem Bezirk ein Vertreter zum Wort kommen soll. Diese präzisierten dann die Stellung der Bezirksdelegierten zu den Vorschlägen der Unparteilichen. Die Schiedssprüche stiegen zum Teil auf heftigen Widerspruch, besonders bei den Rheinländern, Thüringern und Hannoveranern.

Die Disziplinierung über diesen Punkt wurde heute nicht mehr bestritten. In ihrem Beginn waren bereits 51 Delegierte in die Rednerliste eingetragen. Der Verbandstag beschloß aber, daß zunächst von jedem Bezirk ein Vertreter zum Wort kommen soll. Diese präzisierten dann die Stellung der Bezirksdelegierten zu den Vorschlägen der Unparteilichen. Die Schiedssprüche stiegen zum Teil auf heftigen Widerspruch, besonders bei den Rheinländern, Thüringern und Hannoveranern.

Kleines feuilleton.

Der höchste „Wolkenkratzer“.

Aus New York wird der „Frank. Ztg.“ geschrieben: In der nächsten Zeit wird der höchste Wolkenkratzer New Yorks seiner Bestimmung übergeben. Am liebsten möchte ich den immensen weißen Bau, der sich am Broadway in der Nähe der Broadway-Bridge, dem Rathaus und dem Hauptpostamt 750 Fuß hoch in 55 Stockwerken in die Höhe erhebt, mit einer getragenen Skizze vergleichen. Auf einem 29 Stockwerk hohen Unterbau steigt nämlich ein turmartiges Bauwerk empor, das sich, ehe die höchste Spitze erreicht ist, noch zweimal verjüngt. Dieser Turm ist aber keineswegs schmal und eng, denn er hat reichlich Flächenraum, um in jedem Stockwerk noch große Neben von Büros aufzunehmen. Er macht indessen den Eindruck eines Kirchturms, weil der Unterbau, der sich über ein ganzes Straßengebiet erstreckt, so massiv ist. Die Kirchenillusion wird auch dadurch gefördert, daß das Gebäude im gotischen Stil gehalten ist.

Diese immense Masse von Stahl und Stein, im Gewicht von 120 000 Tonnen, ruht auf 60 Betonpfeilern, welche ihrerseits bis zum Felsgrund, 120 Fuß unter dem Straßenniveau, hinabgeführt sind. Der Bau ist absolut feuerfest, d. h. es ist nirgendwo Holz verwendet, außer für die Türen. Dem „Berliner Arbeiter“ sind 28 Lifts gewidmet, von denen sechs für den Turm bestimmt sind und bei den ersten 28 Stockwerken überhaupt nicht halten. Diese „Elevators“ fahren, falls sie unterwegs nicht anzuhalten brauchen, die ganze Strecke bis zum höchsten Stockwerk in einer Minute. Die Lifts im Wolkenkratz-Gebäude haben den Vorteil, daß sie durch Haus unzufälliger sind. Selbst wenn „alle Stricke reißen“, d. h. wenn der Fahrstuhl aus dem obersten Stockwerk plötzlich, der Schwerkraft nachgebend, die 700 Fuß hinunterstürzt, könnte den Passagieren nichts passieren; sie würden sogar, heißt es, ohne Erschütterung davonkommen. Um dieses zu beweisen, will sich der Erfinder und Konstrukteur der Sicherheitsvorrichtung bei diesen Lifts in den nächsten Tagen mit einigen starkeren Journalisten aus dieser Höhe herablassen lassen. Die ersten 550 Fuß wird der Fahrstuhl mit immer größerer Beschwindigkeit hinabfallen. Dann aber verlangsamt sich die Schnelligkeit und schließlich kommen die Passagiere ohne jeden Schaden unten an. In der Höhe von 150 Fuß über der Straßenebene beginnt nämlich ein Luftkissen. Dieser Teil

jedes Nichtschachts in diesem Gebäude ist nämlich ringsum in Stahlblech eingeschlossen, jedoch, da der Fahrstuhl ziemlich genau in demselben eingepaßt ist, die Luft weder oben, noch unten, noch an den Seiten einen Ausweg findet. Es ist klar, daß sich da komprimierte Luft bilden muß, welche den Fall hemmt. Da nun ein Sturz aus dieser Höhe, selbst bei einem Aufschlag auf ein solches „Luftkissen“, unangenehme Folgen für die Wiedermacher der Passagiere mit sich bringen könnte, ist eine Art automatische Ventil geschaffen worden, welches einen Teil der komprimierten Luft entweichen läßt. Da der Erfinder bei einem Versuch seine eigene Haut zu Marke tragen will, muß man es wohl glauben.

Was den Kostfort und Luxus der Ausstattung anbelangt, ist der neue Wolkenkratzer der „dernier cri“. Man findet in ihm alles, was zum Leben notwendig ist, einschließlich heißer, kalter und Dampfbäder, ein großes Schwimmbassin, Turnsaal, Ballschlägerplatz, Restaurants, einen prächtigen Luncheon Klub und Duzende von Löden, in denen man alles, von der Stednadel bis zum Automobil, kaufen kann. Und sie werden wohl alle bis zum Automobils, denn in den 2 000 Büreaus, die in dem Bauwerk eingerichtet worden sind, arbeiten jeden Tag mindestens 16 000 Menschen, denen sich die zehnfache Zahl von Leuten, die dort Geschäfte zu erledigen haben, anschließen.

Wer das ungeheure Gebäude sieht, wird schwerlich auf den Gedanken kommen, daß die Kosten, die es verursacht hat — 7 500 000 Dollars ausschließlich des Bauplatzes, der 6 000 000 Dollars kostete —, aus den Einkünften eines 5- und 10-Cent-Dollars zusammengekommen sind. Das ist nämlich der Fall: Die Firma Woolworth u. Co., die vor 20 Jahren mit einem kleinen Laden dieser Art begonnen hat, betreibt jetzt Hunderte von ihnen in allen Städten Amerikas. Kein Artikel wird für mehr als 10 Cent verkauft, dennoch hat die Firma jetzt einen Jahresumsatz von 60 000 000 Dollars.

Möglich, daß dieser Wolkenkratzer der höchste bleiben wird. Es werden nämlich jetzt Anstrengungen gemacht, die Höhe der Gebäude zu vergrößern, jedoch vielleicht 25 Stockwerke, höchstens aber 30, das Maximum bilden. Es fragt sich aber noch, ob die Grundbesitzinteressen der unteren Stadt, wie schon früher einmal, dieses Vorhaben der über zehn Stockwerke hohen Gebäude auf der Manhattan-Insel (Alt-New York) beträgt jetzt 1156. Im Bau begriffen sind außer zahlreichen Gebäuden von 20 bis 40 Stockwerken noch drei solcher, die je 50 Stockwerke aufweisen.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Die Berufskrankheiten der Gasarbeiter. Von Dr. Kauer (Heft 34 der Arbeiter-Gesundheitsbibliothek.) Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. S. Berlin S. W. 68.

Auf die Buchdrucker, mit denen die Arb.-Ges.-Bibl. die Reihe der einzelnen Berufe eröffnete, deren Hygiene sie zu schildern unternommen, folgen mit dem vorliegenden Heft die Gasarbeiter, auf die Metallverarbeitung die Gasvergiftung. Der Verfasser ist mit dem Beruf und seinen Gefahren wohl vertraut; er bespricht in dem 1. Kapitel: „Berufsschädlichkeiten in gesundheitlicher Hinsicht“; die Gasvergiftungen; die hohen Temperaturen; Rauch-, Staub- und Dampfeinatmung; die körperliche Anstrengung und die Unfallgefahren im Gasbetriebe. In einem 2. Kapitel: „Die Erkrankungsstatistik der Gasarbeiter“ nach der Arbeit von Jehle (Wien), Peterjen (Kopenhagen), Schütte (Magdeburg), nach den Statistiken von Wien, Berlin und Leipzig. Insbesondere die umfassende Statistik der Leipziger Ortskrankenkasse gewährt einen Einblick in die unglücklichen Verhältnisse der Gasarbeiter, die bei Infektionskrankheiten, den Krankheiten der Atmungs- und Kreislauforgane, der Verdauungs- und der Haut- und Geschlechtsorgane, den Verletzungen besonders den Erkrankungen der Bewegungsorgane sehr viel schlechter dastehen, als der Durchschnitt aller Berufe. In einem 3. Kapitel bespricht der Verfasser „Die Verhütung der Berufskrankheiten der Gasarbeiter“ und insbesondere dieses Kapitel vertritt eine intime Sachkenntnis des Betriebes. Den Schluß macht das Kapitel über die Unfallverhütung, die Regelung der Arbeitszeit. — Der Verfasser verlangt mit der preussischen Gewerbeinspektion den Achtstundentag und bringt Erfahrungen für dessen Wirkung aus Würzburg, Leipzig, Düsseldorf und Berlin bei und endlich die Wohlfahrtsvereinigungen.

Es ist anzunehmen, daß die leicht verständlich geschriebene Schrift insbesondere in den Kreisen der Gasarbeiter die verdiente Beachtung und Verbreitung finden wird.

Das Heft kostet, wie alle im Rahmen der Arb.-Ges.-Bibl. erschienenen Hefte, 20 Pfg. Eine Ausgabe in besserer Ausstattung kostet 50 Pfg.; Besellungen nehmen alle Buchhandlungen, Expeditionen und Kolporteurs entgegen.

Aus der Partei.

46. Landtagswahlkreis (Borzhelm-Durlach-Etlingen). Am Sonntag, 18. Mai, vormittags 10 Uhr, findet in Grünwettersbach eine Wahlkreis-Konferenz statt. Das Lokal wird noch bekannt gegeben.

Die Parteioptionen werden ersucht, auf je 25 ihrer Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Wir erwarten in Anbetracht dessen, daß sehr wichtige Fragen zu erörtern sind, einen vollzähligen und pünktlichen Besuch der Konferenz.

Das Komitee.
J. A. G. Leppert, Etlingen, Friedrichstr. 2.

Kommunalpolitik.

Bürgerauschussführung in Etlingen. Mittwochabend fand hier eine Bürgerauschussführung statt. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung: „Verkauf der Gemeindefriedhöfe an Adolf Kiefer, Dampfbesenmacher hier“. Die hiesige Gemeindefriedhöfe, die bisher den Kies für Gemeindefriedhöfe und Straßen lieferte, ist als solche für die Gemeinde ertraglos, da der Kies, der durch Sandausgrabung gewonnen werden konnte, bereits gegeben ist. Ad. Kiefer will nun diese Kiesgrube mittels Baggers weiter ausbeuten und hat der Gemeinde 50 Pf. für den Quadratmeter. Die Gemeinde, die zur weiteren Ausbeutung größerer maschineller Anlagen bedürftig, solche aber wegen des hohen Preises nicht anzuschaffen kann, überläßt nun dem Obengenannten die Gemeindefriedhöfe zu obigem Preise käuflich mit der Bedingung, diese in den nächsten 2-3 Jahren wieder auszufüllen. Nach längerem Für und Wider wurde der Verkauf mit 38 gegen 19 Stimmen bei einer Stimmenthaltung genehmigt. Es wurde sodann noch über die Oberflächenerneuerung der durch hiesigem Ort gehenden Landstraße verhandelt. Die Zeichnung wurde u. E. zu Unrecht abgelehnt.

Bewerkschaftliches.

Der Fabrikarbeiterverband im Jahre 1912. Das abgelaufene Geschäftsjahr fand erfreulicherweise abermals im Zeichen des Aufstieges. Am Schluß des Jahres 1912 betrug die Zahl der männlichen Mitglieder 181 273, die der weiblichen 26 324, insgesamt zählte der Verband also 207 597 Mitglieder. Die Zunahme beträgt gegen das Vorjahr 18 154. Prozentual stieg die Zahl der männlichen Mitglieder um 9,58 Proz., die der weiblichen um 12,15 Proz. Entsprechend dieser Entwicklung ist auch das finanzielle Ergebnis ein günstigeres als im Vorjahr. Die Einnahmen der Hauptkasse betragen 4 837 531 Mk. An Unterstützungen wurden verausgabt 2 088 810 Mk. Davon entfallen auf Erwerbslosenunterstützung 1 907 822 Mk., auf Streik- und Gemahrgeldunterstützung 554 988 Mk. An Gesamtausgaben verzeichnet die Hauptkasse 3 336 575 Mk. Der Kassenbestand betrug am Schluß des 4. Quartals 3 150 978 Mk. Außerdem hatten die Lokalstellen insgesamt einen Bestand von 861 580 Mk. Das Verbandsvermögen betrug am Jahresschluß 4 012 558 Mk.

Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen sind im Jahre 1912 insgesamt 601 zu verzeichnen. Davon konnten 443 ohne Arbeitseinstellung erledigt werden. Angriffstreiks waren 94, Abwehrstreiks 40 und Aussperrungen 24 durchzuführen. 84 Proz. aller Bewegungen waren erfolgreich, davon 74 Proz. ohne Arbeitseinstellung. Bei den Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung wurde erreicht: für 13 492 Beteiligte eine Arbeitszeitverkürzung von 30 910 Stunden pro Woche, außerdem für 30 642 Personen eine Lohnerhöhung von 69 229 Mk. pro Woche. Insgesamt wurde erreicht eine Arbeitszeitverkürzung für 15 661 Personen von 44 681 Stunden die Woche und eine Lohnerhöhung für 45 805 Personen von 79 584 Mk. die Woche. Lohnkürzungen wurden abgewehrt für 1067 Personen von zusammen 2372 Mk. die Woche. Die Kosten für alle Lohnbewegungen betragen für Haupt- und Lokalstellen zusammen 785 994 Mk. Die tarifliche Regelung der Lohns und Arbeitsverhältnisse hat 1912 eine wesentliche Erweiterung erfahren. Die Zahl der abgeschlossenen Verträge betrug am Schluß des Jahres 300 (im Vorjahr 301), die Zahl der in Betracht kommenden Betriebe 611 (489) und die Zahl der unter Tarif Arbeitenden 35 425 (29 860).

Das abgelaufene Geschäftsjahr kann für die in das Agitationsgebiet des Fabrikarbeiterverbandes fallende Arbeiterschaft als ein erfolgreiches gebucht werden. Dies konstatieren zu können, ist umso mehr erfreulich, als es sich um meistens ungelernete Arbeiterkräfte handelt, unter denen die Agitation erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden hat.

Aus dem Lande.

Etlingen.

— **Arbeitertageverein „Eintracht“.** Die Mitglieder, die am Sängertag in Karlsruhe teilnehmen, treffen sich zur Abfahrt um 10 Uhr am „Erbspringen“ und Egergerplatz.

— **Voranschlagsberatung (2. Tag).** Nach einer 7stündigen Dauerberatung konnte der Voranschlag erledigt werden. Eingangs sah die Situation für den Gemeinderat „brenzlich“ aus; Zentrum und Fortschrittler gaben Erklärungen ab und machten in „Arbeiterfreundlichkeit“. Sie wollten den Voranschlag fallen lassen, wenn der Gemeinderat nicht nachgibt. Die Zentrumsfraktion verlangte, daß die Gehälter der städtischen Angestellten, welche nicht 1500 Mk. übersteigen, mit sofortiger Wirkung um 50 Mk. erhöht werden sollen; im nächsten Jahre um weitere 50 Mk. Die Arbeiter sollen 20 Pf. pro Tag mehr erhalten. Ähnliche Wünsche hatten auch die Fortschrittler und beide Parteien wollten eben, den Voranschlag „ruftischen“ lassen. So war das ein ganz niedliches Wettrennen — allerdings ein planloses und die Drohungen durchaus nicht so ernst gemeint, denn die Herren gaben sich doch zufrieden und genehmigten einstimmig den Voranschlag, ohne ihre Wünsche befriedigt zu sehen. Den Standpunkt der Sozialdemokratie vertrat Gen. Leppert. Er bemerkte, daß die enthusiastische Arbeiterfreundlichkeit die sozialdemokratische Fraktion angenehm überrasche, umso mehr, da es, besonders für das Zentrum, welches lange die Rathausmehrheit bildete, ohne etwas für die Arbeiter zu tun, eine Umkehr von der bisherigen Praxis zu bedeuten scheine. Die sozialdemokratische Fraktion kann sich für einen sehr planlosen Aufbesserungsmodus nicht erwidern; sie verlangt vielmehr die möglichst rasche Schaffung eines Beamten- und Arbeiterstatuts, was früher vom Bürgermeister schon verprochen worden sei. Bei der verhältnismäßig kleinen Zahl der Angestellten und Arbeiter könne eine sechsmonatliche Arbeit zu einem Resultat führen. Mit Schaffung dieses Statuts wäre dann eine ganze Arbeit geleistet und die Lohnbewegungen können dann vom Bürgerauschuss rückwirkend gestaltet werden. Wenn jetzt die planlosen Erhöhungen durchgeführt werden, wird sich vielleicht das der Gemeinderat genügen lassen und das versprochene Statut noch weiter hinausschieben.

Glunz (Soz.) bemerkte, daß jetzt das Zentrum auf einmal ein warmes Herz habe, nachdem es sich bis jetzt noch nicht bemüht gefühlt habe, aus eigener Initiative für diese armen Leute etwas zu tun.

Der Gemeinderat zog sich zur Beratung zurück, deren Resultat eine Erklärung des Bürgermeisters verkündete: „Zur Voranfrage der Vorarbeiten soll eine paritätische Kommission gebil-

det werden, die Woche selbst in den nächsten Monaten erledigt werden. Eine Rückwirkung auf 1. Januar 1913 halte der Gemeinderat nicht für möglich, man müßte sonst Anlebensmittel zu Hilfe nehmen.“ Die Parteien gaben sich damit zufrieden und man konnte man in die Beratung der Ausgabepositionen eintreten.

Ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, rechtlich nicht begründete Zuwendungen von städtischen Geldern an die Kirche sollen gestrichen werden, und die Ersparnis zur Erhöhung des Lohnes derjenigen städtischen Arbeiter, welche unter dem ortsüblichen Tagelohn entlohnt werden, benützt werden, jedoch diese wenigstens den ortsüblichen Tagelohn erhalten, wurde gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion abgelehnt; sämtliche „Bürgerlichen“ stimmten dagegen. Das ist ein eskalierter Beweis dafür, wie die „Arbeiterfreundlichkeit“ derselben beschaffen ist. Herr Direktor Blumel (Zentrum) hielt es für notwendig, die Bemerkung zu machen, daß es unter den städtischen Arbeitern welche gäbe, welche „keine Antikatholiken“ seien. (Unter den Beamten jedenfalls auch. D. Red.)

Bei der Position „Festhalle“ brachte Gen. Leppert einige Mißstände zur Sprache. Er wünschte endlich einmal eine Regelung dahingehend, daß der nebenan wohnende Schuldiener mit der Aufsicht z. betr. wird. Bezüglich der Aufwendungen für den Lauerturm fragte Genosse Glunz an, was man mit den 700 Mk. machen wolle, die hierfür aufgewendet werden. — Dr. Spöner sagte, der Lauerturm als einziges Wahrzeichen der alten Befestigungszeit, solle mit einem Aufgang sowie gründlicher äußerer Reparatur versehen werden. — Bei Position „Landwirtschaftliche Grundstücke“ machte Ehrle (Soz.) in Bezug auf Veräußerung städtischer als auch Altmendwiesen längere Ausführungen. Das Amtszentrum solle doch einmal eine Prüfung vornehmen, ob es nicht möglich sei, auch die Rohraderwiesen zu bewässern.

Stührer (Soz.) ersuchte, den Arbeitern, die mit Graberweinigungen beschäftigt sind, genügende Schutzkleider zu beschaffen, als auch an der Zulage von 1 Mk. festzuhalten und sie nicht mit 70 Pf. abzuspeisen, wie dies bis jetzt gechehen sei. Ein Antrag der Bürgervereinigung, Gelände zur Aufforstung zu schaffen, findet von allen Parteien Annahme. — Stührer (Soz.) bemerkte hierzu, daß wir für den Antrag eintreten, doch wolle er bemerken, daß die Sozialdemokraten noch nie die Hand boten, Gelände und Waldbestände zu veräußern an private Spekulant, das haben bis jetzt die Herren von der bürgerlichen Seite immer allein und verblüfft befragt. — Glunz (Soz.) rügt die Holzarbeiterkassette im vergangenen Winter und ersucht den Gemeinderat, hier beiseite einzugreifen, damit derartige Dinge nicht mehr vorkommen. (Fortsetzung folgt.)

Unnütze Aufregung verursacht, so schreibt man uns, gestern mittag der Schutzmann Nr. 166 auf dem Marktplatz. Der dort mit einem Obsthändler das Weisse der elektrischen passierenden Obsthändler G. verlor daselbst seine Waage. Der dies unbedeutende Vorkommnis beobachtende obige Schutzmann stellte G. deshalb unter einem großen Aufwand von vielen Worten zur Rede. Der Obsthändler verwehrte sich selbstredend gegen solche Ueberhebung eines alltäglichen Vorkommnisses. Den Gipfel der Unbesonnenheit betrug nur der Schutzmann dadurch, daß er noch einigen Hin- und Herreden G. ab, so ist der Name des Uebelwärters, der verhaftet erklärte. Das verurteilte sofort einen Menschenankauf. Das Publikum nahm sogar eine brauende Haltung an, als G. gar noch gefesselt worden sollte. Nur dem Dagwischenretten einiger Zivilisten, sowie eines älteren Schutzmanns ist es zuzuschreiben, daß es nicht zu Tätlichkeiten gegen den Schutzmann gekommen ist. Das Ende vom Liede wird nun sein, daß G., der u. E. vollauf Grund hatte, sich über das Verhalten des Schutzmanns aufzuregen, mit einem Strafmandat bestraft werden wird. Da muß man doch ernstlich fragen: War diese Bagatelie denn so viel wert? Sind Personen, die so handeln, „Schutzleute“?

Baden-Baden.

— **Frühling in Baden-Baden.** Dampf und schwer lastete vorgestern noch der Himmel auf die Erde, aber gestern rissen die schwarzen Wolken und blau und heiter lachte der Himmel über die Frühlingspracht. Auf den Wiesen funkelte der Tau, bunte Schmetterlinge flogen und die Blumen lachten ihrer Licht und Lebenspenden Sonne entgegen. Eine herrliche Einleitung der Pfingstfeiertage, die wie jedes Jahr zahlreiche Fremde in unserer von der Natur so an Schönheiten überreich bedachtete Ostal laden dürften. Um den Fremden den Aufenthalt in der Stadt so angenehm wie möglich zu machen, hat das städtische Kurkomitee eine Reihe glänzender Veranstaltungen arrangiert, so daß sich ein Pfingstbesuch in Baden-Baden für jeden lohnen wird.

- * **Langenbrücken, 8. Mai.** Mit den Pfingstfeiertagen wird das hiesige Schwefelbad eröffnet.
- * **Mannheim, 8. Mai.** Eine durch die Kriminalpolizei bei dem Händler Mathelbod in Dagersheim vorgenommene Hausdurchsuchung förderte ein ganzes Diebeslager zutage. Es wurden u. a. beschlagnahmt 4 Fahrträder, 50 goldene Uhren, Kleider, Mantel, Schläuche. Diese Gegenstände rührten offenbar von Diebstählen her, welche hier und in Ludwigshafen verübt wurden.
- * **St. Georgen i. Schw., 8. Mai.** Der 33jährige verheiratete Mechaniker Löffel machte im Domänenwald seinem Leben durch Erhängen ein Ende.
- * **Vom Feldberg, 8. Mai.** Das Turmhotel ist wieder für den Sommer geöffnet. Der Fremdenbesuch des Feldbergs ist durch die ungünstige Witterung der letzten Tage sehr ungenügend beeinflusst gewesen. Der niedrige Schnee konnte keinen festen Fuß fassen; die Nordhänge sind stellenweise noch mit altem Schnee bedeckt, doch sind die Wege überall mit Ausnahme des Felsenweges gangbar.
- * **Grünmelschöfen, 8. Mai.** Vorgestern wurde das große Anwesen des Landwirts Friedrich Rehl durch Feuer vollständig zerstört. Es konnte kaum etwas gerettet werden. Der Schaden ist erheblich.
- * **Trossingen, 8. Mai.** Ein gemeiner Streich ist hier verübt worden. In einer der letzten Nächte drangen bis jetzt noch nicht ermittelte Räuber in den Garten des Hauptlehrers Reip ein und durchstießen mit einer Baumgasse sämtliche im Garten stehende, vor etwa zwei Jahren eingepflanzte Obstbäume zur Hälfte durch. Nicht weniger als 66 Bäume wurden auf diese Weise zerstört. Außerdem sind 63 Johannis- und Stachelbeersträucher am Boden abgegnagt worden.
- * **Ursach, 8. Mai.** Durch die Gendarmterie wurde hier ein russischer Staatsangehöriger, der vor längerer Zeit in seinem Vaterlande desertiert war und sich seitdem hier unter falschem Namen und mit gefälschten Pässen aufhielt, verhaftet. Der Festschloßene arbeitete in einer hiesigen Fabrik und soll laut „Oberl. B.“ in Sacharinsäuremuggeln verwickelt sein.
- * **Nadolszell, 8. Mai.** Hier wurde ein Soldat des Infanterieregiments Nr. 124 festgenommen, der sich von seinem Truppendienst entfernt hatte.
- * **Marldorf, 8. Mai.** Gestern wurde das Anwesen des Landwirts F. Berger durch Feuer zerstört.

Furchbare Bluttat.
* **Nadolszell, 8. Mai.** Heute früh ereignete sich hier in der Bönenstraße eine furchtbare Bluttat. Gegen 4 Uhr morgens schlich der 53jährige Schreiner J. Gg. Graf in die Wohnung der Frau Josephine Werner und überfiel die mit ihren Kindern in einem Zimmer schlafende Frau und verfecht ihr mehrere Stiche in Brust- und Hüftengegend. Die Verletzungen waren derart schwer, daß die Frau kurze Zeit nach der Tat starb. Auch die ältere Tochter der Frau Werner, die ihrer Mutter zu Hilfe eilen wollte, erhielt mehrere Stiche in den Arm. Der Täter hatte früher ein Verhältnis mit der Getöteten unterhalten, dem ein Kind entsprossen ist, das jetzt 7½ Jahre alt ist. Das Verhältnis wurde seinerzeit von Frau Werner gelöst. Der Schreiner Graf hatte schon mehrfach Aufhebungen vor dem Hause der Frau verübt, sie schon des öftern mit dem Tode bedroht und wurde deshalb schon verschiedentlich von den Gerichten bestraft. Der Täter ist flüchtig gegangen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 8. Mai.

Die Antwort der Arbeiterfänger auf die stadträtliche Rücksichtslosigkeit.

Wir lesen in der Mannheimer „Volkstimme“:
Zum Karlsruher Sängertag. Durch das Verhalten des Karlsruher Stadtrats den Arbeiterfängern gegenüber haben mehrere größere Mannheimer Vereine beschlossen, teils schon am ersten, teils am zweiten Tage in der Frühe Karlsruhe zu verlassen, um die ihnen noch übrig bleibende Zeit durch Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung von Karlsruhe zu verbringen. Mögen sich die Geschäftskreise von Karlsruhe hierfür bei ihrem wohlwolligen Stadtrat bedanken.

Die Seidelberger Sänger schreiben uns heute folgendes:
„Infolge des „lokalen Entgegenkommens“ der Stadterwaltung Karlsruhe haben wir beschlossen, nur einen Tag in Karlsruhe uns aufzuhalten.“

Wir bemerken hierzu, daß laut Festbuch von Mannheim 570 Sänger erscheinen werden und von Seidelberg 150; rechnet man hierzu noch die sich an dem Ausfluge beteiligenden passiven Mitglieder sowie die Frauen der Sänger, so kommen hier allein schon mindestens 900 Personen in Betracht, die die „Gastfreundschaft“ dieser Stadt nur so lange in Anspruch nehmen, als sie dazu durch Veranstaltungen, an denen sie unbedingt teilnehmen müssen, gezwungen sind. Was das für die hiesige Stadt ausmacht, sei nur an einem uns zufällig bekannt gewordenen Beispiel gezeigt: Ein großer Mannheimer Verein bestellte in einem großen, gut bürgerlichen hiesigen Restaurant 200 Mittagessen zu 2 Mk. die Person. Bleibt der Verein einen Tag anstatt zwei, so hat der Wirt einen glatten Verlust von 400 Mk.; was sonst noch hinzukommt an Getränken, Abendessen usw. wollen wir gar nicht hinzurechnen. Das nur ein Beispiel. Was das bei 900 Personen ausmacht, kann sich jedermann selbst ausrechnen.

Wir können den Arbeiterfängern nicht verdenken, wenn sie sich auf diese Art revanchieren, obgleich nur die Geschäftsleute die Geschädigten sind, die an dem Beschlusse des Stadtrats unschuldige sind und ihn auch größtenteils nicht billigen. Den Stadtrat wird auch das nicht weiter kümmern, denn, wann hat man je dort nach den Interessen der Allgemeinheit gefragt, wir erinnern nur an die Sonntagssruhe, Lustbarkeitssteuer und an das Verschönerungsprojekt? Der trägt man nur nach Stimmungen von „oben“, aber nicht nach den Gefühlen und Wünschen von „unten“. Dort hat man kein Gefühl dafür, wie aufreizend es bei Tausenden von Stadtbewohnern wirken muß, wenn sie sehen, wie für den Besuch eines Fürsten, der lediglich dem großherzoglichen Hofe galt, an dem die Stadt und ihre Geschäftswelt auch nicht einen Pfifferling Nutzen hatte, doch halt, der Herr Oberbürgermeister bekam ein schönes Bild geschenkt, wir sagen also, an dem die Stadt usw. außer dem Herrn Oberbürgermeister keinen Nutzen und auch kein Interesse hatte, wenn für diesen Besuch troh dem Hunderte, wenn nicht Tausende von Mark zur Ausschmückung von Straßen aufgewendet werden, die aber nicht der trägt, der den Nutzen hat oder der, dem der Besuch gilt, sondern die Allgemeinheit, die gesamten Umlagezahler, auch der ärmste Tagelöhner mit seinen paar Groschen, zahlen müssen. Das schafft Erbitterung, denn die Leute, die an Pfingsten kommen, haben auch ein Ehrgefühl, ein feineres und besseres, wie manche Hofschranzen. Wenn diese Leute dann hören und sehen müssen, wie ihnen gegenüber man es nicht für nötig hält, auch nur die einfachsten Pflichten des Anstandes und der Gastfreundschaft einzuhalten, dann wird es gewiß kein loyal und ehrlich denkender Mensch ihnen verargen, wenn sie zu Gegenmaßnahmen greifen und so rasch wie möglich den Staub solch eines „gastfreundlichen“ Gemeinwehens von ihren Füßen schütteln.

Die Folgen dieses stadträtlichen Beschlusses werden sich jedoch nicht nur an diesen Pfingsttagen zeigen. Der Stadtrat, besonders der Herr Oberbürgermeister, hat wiederholt darauf hingewiesen, daß ihm besonders viel daran liege, 1915 beim Stadtbiläum recht viele Kongresse usw. in die Stadt zu bekommen. Auch wir hätten uns in dieser Richtung bemüht, damit einige der größeren Verbandstage unserer großen Organisationen im Jahre 1915 hierher verlegt worden wären. Nach diesem Verhalten des Karlsruher Stadtrats sind wir nicht mehr in der Lage, in der Richtung irgend etwas zu tun.

Umzug der Firma Zunker u. Ruh.

Unter diesem Stichwort brachten hiesige Zeitungen vor einigen Tagen eine Mitteilung über den vollzogenen Umzug der Firma. Es wird darin behauptet, daß am 30. April d. J. die letzte Werkzeugmaschine abends 5 Uhr von der alten in die neue Fabrik transportiert worden sei und daß die Arbeiter zur Feier des Tages die Maschine betraunt hätten. Außerdem seien sie mit fliegenden Fahnen in die neue Fabrik eingefahren. Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Ganz abgesehen davon, daß noch lange nicht alle Maschinen im neuen Geschäft sind, sondern sich noch manche im alten Betriebe befinden, haben die Arbeiter auch am 30. April keine Maschinen betraunt. Bei der Einfahrt in die neue Fabrik haben lediglich ein paar junge Leute einige alte, verstaubte Fahnen in die Höhe gehoben, die zufälligerweise bei diesem Transport mitgenommen werden mußten. Wie man daraus die letzte Maschine, Betrauntung und fliegende Fahnen machen kann, ist nicht recht erfindlich.

Die Arbeiterschaft von Zunker und Ruh hat bis jetzt sich der neuen Fabrik noch nicht freuen können. Sie hat schon so viel dulden müssen, daß ihr der Spatz an derartigen Betrug-

lungen recht gründlich bergangen ist. Den ganzen Winter über haben die Arbeiter außerordentlich unter der Kälte gelitten, durch mangelnde Beleuchtung hatten sie empfindliche Lohndrücknisse, die trotz Erlassen nicht ersetzt wurden, häufig fehlt es auch jetzt noch an den nötigen Schutzvorrichtungen, dazu kommt vielfach noch eine schlechte Behandlung und Akkordzählge. Ueber allem steht dann noch als Direktor ein verhältnismäßig junger Mann, der jeder Vorforderung, woher sie auch käme, unzugänglich ist.

Es ist deshalb kein Wunder, wenn die Arbeiter bis jetzt sich nicht freieren konnten und eher mit allen anderen Gefühlen denn mit steigenden Hoffnungen in die Fabrik einziehen. Es liegt allein bei dem Direktor, dessen Verhalten ja auch die über den Betrieb verhängte Sperre verursacht hat, wenn das gegenseitige Verhältnis ein besseres werden soll.

Die heutige Gesamtprobe der Arbeitergesangsvereine findet umhänfbar nicht, wie angekündigt, in der Gewerkschafts-galerie, sondern im „Auerhahn“ um 10 Uhr statt.

Die für den Stadtgarten bestimmten Seelöwen, von denen wir kürzlich berichteten, sind vorgestern wohlbehalten aus dem Sagenbesessenen Tierpark in Stellingen nach eingetroffenen und ihnen neuen Elementen übergeben worden. Sie fühlen sich anscheinend recht munter und entwickeln einer dortrefflichen Appetit. Wer sich an diesen tolligen Gesellen amüßeren will, versäume nicht, ihnen einen Besuch abzustatten. Ihren „Wirkungskreis“ haben sie in einem mächtigen Wasserbehälter beim Schwanzschwanz aufgehängt. Die Mittel zur Erwerbung der beiden Tiere haben in freigelegter Weise die Herren Bauverdirektor Sommerjournat Karl Rönninger und Bauverdirektor Stephan Rönninger dem Stadtrat zur Verfügung gestellt. Stadt und Bürgerschaft werden den Spendern dafür herzlich danken.

Luft- und Sonnenbad Karlsruhe. Wenn nach langen, kalten Wintermonaten der Frühling naht, die Natur aus ihrem Winterschlaf erwacht, und die Erde ihr neues, grünes Kleid angezogen, dann regt sich auch im Menschen der Wandertrieb; es verlangt ihn hinaus ins Freie. Licht, Luft und Sonne ist die Lösung! Wer diese drei Faktoren seinem Körper richtig dienstbar zu machen versteht, der hat das beste Kräftigungs- und Heilmittel gewählt und zugleich das billigste. Das Baden bei mildem Himmel und in der Luft und Sonne bietet bei heiterem Himmel und mäßiger Temperatur das vorzüglichste Gefühl der persönlichen Befreiung und befreit wunderbar die Seele von allen trüben Stimmungen. Da das Luft- und Sonnenbad des Naturheilvereins Karlsruhe nun wieder eröffnet und bedeutend vergrößert, auch mit einem besonderen Fußball- und Sportplatz von ca. 12.000 Quadratmeter Fläche versehen ist, bietet sich für Alt und Jung zu Luft- und Sonnenbädern hier die beste Gelegenheit. Es erfüllt alle geforderten Bedingungen: Gute Luft, Lärmschutz aller Art, und auch für den Hunger und Durst ist gesorgt, und das Ganze durch eine hohe Umzäunung neugierigen Blicken entzogen. Darum, wer seine Gesundheit lieb hat, nehme täglich dort sein Luft- und Sonnenbad, er wird es nicht zu bereuen haben. Jetzt ist gerade die Zeit, um mit den Bädern beginnen zu können. Also keine Vergeßlichkeit, die Luftbäder so bald wie möglich und werden von vielen hiesigen Ärzten sogar empfohlen; nur die Sonnenbäder sind mit einiger Voricht zu nehmen, hauptsächlich von Kindern. (Siehe auch die Anzeige).

Unfall. Mittwochs nachmittags fuhr ein hier wohnhafter lediger Schmied in der Rheinstraße mit seinem Fahrrad ein 18jähriges Mädchen an. Das Mädchen wurde zu Boden geworfen und war bewußtlos. Ein herbeigekommener Arzt stellte Gehirnerschütterung fest.

Stadtpark. Die Pfingstfeiertage werden bei günstiger Witterung dem Stadtpark auch dieses Jahr wieder einen großen Menschenstrom zuführen, noch verstärkt gegen sonstige Jahre wird er jedenfalls durch die Teilnehmer am Völkischen Arbeiterkongress, das am Pfingsten in hiesiger Stadt stattfindet. Da in früheren Jahren an den Pfingsttagen teilweise ein lebensgefährliches Gebirge auf der Verbindungsbrücke zwischen Stadt- und Tiergarten und in den Zugängen herrschte, wird auch diesmal, wie im Vorjahre, für eine geordnete Abwicklung des Verkehrs besondere Sorge getragen werden. Kinderwagen dürfen nicht über die Brücke fahren, müssen vielmehr ihren Weg durch das Tor zu ebener Erde auf den Tiergartenweg hinaus, über die Straße und durch das gegenüberliegende hölzerne Tor in den Tiergarten und umgekehrt nehmen. Zu diesem Zweck wird die Straße (der Tiergartenweg) mit Gabelstapeln des großh. Bezirksamts an beiden Pfingstfeiertagen von vormittags 9 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit gesperrt. Der Verkehr an den Eingängen (Stassen) des Stadtparks soll infolgedessen erleichtert werden, als Eintrittskarten (auch zu den Sonntagen) eher am neuen Stadtparkeneingang (westlich der Festhalle), auch am früheren Eingang (östlich der Festhalle) am Eingang in der Festhalle.

Der Verkehr des Gartens wird in ihrem eigenen Interesse dringend empfohlen, die getroffenen Anordnungen zu beachten, auf den Wegen stets rechts zu gehen und den Weisungen des Aufsichtspersonals Folge zu leisten.

An den Pfingstfeiertagen werden nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Festkonzerte von der Leibgremialkapelle veranstaltet werden, am Pfingstmontag, vormittags von 12-1/2 Uhr außerdem ein Festkonzert von der Feuerwehrcapelle. Mit dem Sonntag am Pfingstsonntag, abends 8 Uhr, wird ein Festkonzert mit feierlicher Beleuchtung des Stadtparkplatzes, der Anlagen und des Sees verbunden. Für die Teilnehmer am Sängerklubbesitz sind hierbei die Plätze auf der Ostseite des Gartens (der Teil, in dem der Wirtshaus steht) vorbehalten, für das sonstige Publikum die Plätze um das Teppichbeet herum. Bei schlechtem Wetter fallen die Konzerte am Pfingstsonntag und am Abend des Pfingstmontag, da über die Festhallen auszusenden des Arbeiterfängerbundes zeitweise versagt ist, aus, während das Nachmittagskonzert am Pfingstmontag (4 Uhr) in der Festhalle stattfindet.

Ein angeblicher Journalist Wilhelm Göhrig von Reutershausen, der vielfach wegen Betrugs verurteilt ist, sucht hier und in anderen Städten sich durch Bettelrufe verschiedenen Inhalts Einnahmen zu verschaffen. Die Polizeibehörde warnt vor ihm.

Fußball. Mit dem schon gemeldeten Wettspiel des Karlsruher Fußballvereins gegen den deutschen Fußballklub Prag erreicht die zu Ende gehende Fußballaison in Karlsruhe ihren Höhepunkt. Es ist das erste Mal, daß die beiden Gegner hier in Karlsruhe zusammentreffen. Der Prager Mannschaft geht der Weg voraus, zu den besten Mannschaften des Kontinents zu gehören. Die Karlsruher Mannschaft wird ihre Ehre darin sehen, den Gästen aus Prag die Waagsale zu halten.

Luftschiffahrt und Flugsport.

Fliegerabflug.

Reims, 8. Mai. Gestern nachmittags stürzte der Militärflieger Leutnant Simon, der als Passagier an einem Flug teilnahm, ab während eines Fluges, der von einer Kommission ausgeführt wurde. Die beiden Flieger wurden mit schweren Verletzungen in Hospital gebracht.

Fliegerunfall.

Paris, 8. Mai. In der Nähe von Valenciennes stürzte ein Militär-Doppeldecker ab, dessen Führer der Soldat Desgouaeres

im Gleitflug aus bedeutender Höhe auf einem Felde nieder-gehen wollte. Der Apparat kam zum Stillstand und ging vollständig in Trümmer, doch erlitten die beiden Insassen wunderbarer Weise nur geringfügige Verletzungen.

Neues vom Tage.

Verhaftete Buchmacher.

Berlin, 8. Mai. In der Behrenstraße wurde gestern Abend von der Berliner Kriminalpolizei eine Buchmacher-Zentrale ausgehoben. Die Beamten erschienen in dem Buchmacher-Bureau, als der Buchmacher gerade mit dem Auszahlen von Wetten beschäftigt war. Zwei Gehilfen flüchteten durch ein Fenster. Außer Bettzetteln wurde eine große Summe Geldes beschlagnahmt. Die Zentrale war schon seit mehreren Tagen von den Kriminalbeamten beobachtet worden.

Freigesprochene Hochstaplerin.

Greifelt, 8. Mai. Beim Schichtwechsel auf Juche Friedrich Heinrich sind gestern 5 Bergleute verschüttet worden. Einer blieb auf der Stelle tot. Die vier anderen konnten unter großen Mühen hervorgezogen werden. Sie sind sämtlich schwer verletzt.

Wien, 8. Mai. Gestern wurde der Prozeß gegen die Hochstaplerin Anna Wurm, die unter dem Namen einer Gräfin Sarnheim Millionen-Betrügerin verübte, beendet. Die Wurm, die schwer hysterisch und vorübergehend auch sinnesverwirrt ist, wurde von den Geschworenen wegen Sinnesverwirrung freigesprochen.

Doppel-Einrichtung.

Bouthon (O.S.), 8. Mai. Die beiden 20jährigen Blumenarbeiter Metzger und Kadelko, die in Königshütte im Juli v. J. in räuberischer Absicht den Gastwirt Kohn ermordet hatten, wurden heute früh 8 Uhr im Hofe des Amtsgerichtsgebäudes hingerichtet.

Schwerer Sturm.

Athen, 8. Mai. Seit einigen Tagen wütet in Griechenland ein gewaltiger Sturm. Viele Häuser sind eingestürzt und auch der sonst angedichtete Schaden ist ungeheuer. Im Hafen Piræa sind 6 griechische Dampfschiffe in Kollision geraten und haben schweren Schaden genommen. Der englische Dampfer „Lady Sander“ ist nördlich von Korfu gestrandet. Die Besatzung konnte gerettet werden bis auf einen Helmer, der ertrank.

Letzte Nachrichten.

Genosse Kaden erkrankt.

Dresden, 8. Mai. Reichstagsabg. Genosse Kaden ist lebensgefährlich erkrankt.

Die Berner Verständigungs-Konferenz.

Paris, 8. Mai. Der „Radical“ fordert heute an der Spitze seines offiziellen Parteibulletins die Parlamentsmitglieder der Partei nochmals ausdrücklich und eindringlich auf, sich zur Berner Konferenz zu begeben. Eine Anzahl von Schriftstellern, darunter Octave Mirbeau, Franz Jourdan und Maquet, haben an die Mitglieder des Parlaments ein Rundschreiben gerichtet, um sie zum Besuch der Berner Konferenz zu bestimmen. Sie schlagen darin als Grundlage für die Verhandlungen mit Deutschland drei Punkte vor, nämlich: Unterbrechung der Waffenfabrikation und der Rüstungen in Frankreich und in Deutschland, fortschreitende Gerabsetzung des Effektivbestandes in Frankreich wie in Deutschland durch teilweise Nichtstellung des Jahrgangs 1914 und schließlich allgemeine Ausproben über alles, was zur Entwicklung der friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich beitragen kann. In der reaktionären Presse, die bisher die Berner Konferenz ignorierte, tritt angesichts des Interesses, das sie bei den Fraktionen der Linken findet, nunmehr das Bemühen hervor, die Konferenz zu verfeinern und von ihrem Besuch abzuschrecken. Selbst der flexible Abgeordnete Graf de Mun bemüht sich heute im „Echo de Paris“ nachzuweisen, daß diejenigen französischen Parlamentarier, die nach Bern gehen, nicht auf gleichem Fuße mit den deutschen Parlamentariern verhandeln können, weil eine Ausproben über Etapp-Vorgängen nicht möglich sei, so daß die Franzosen nur kapitulieren müßten.

Die Botschafter-Konferenz.

London, 8. Mai. Das „Reutersche Bureau“ erfährt: Die Botschaftervereinbarung hat keine Entscheidung von Wichtigkeit getroffen. Der Vorschlag Oesterreich-Ungarns und Italiens betreffend Albanien war unterbreitet worden, aber es fand darüber keine Diskussion statt und man entschied sich dahin, ihn den Regierungen aller Großmächte zuzustellen und diese davon zu unterrichten, daß die Botschafter für einige Tage nicht zusammenkommen würden, damit die Regierungen den Vorschlag prüfen könnten. Es wurden Einzelheiten der Räumung Skutariis behandelt, die Frage der Grenzen Albanien wurde jedoch nicht berührt. Die Antwort der verbündeten Balkanstaaten wegen des Präliminarfriedens ist noch nicht eingetroffen.

Prozeß gegen die Stimmrechtlerinnen.

London, 8. Mai. In dem Prozeß gegen die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts Frau Drummond und Fräulein Keney, sowie gegen den Chemiker Clayton hat heute auf dem Polizeigericht in der Bowdstreet ein neues Verhör stattgefunden. Weitere Dokumente wurden vorgelesen, um den Beweis für das Bestehen der Verbindung zu erbringen. Die Prozeßverhandlungen sind bis zum 13. Mai vertagt und alle weiblichen Angeklagten gegen Bürgerschaft auf freien Fuß gelassen worden.

Aus dem englischen Unterhaus.

London, 8. Mai. Der Unionist Aubrey Herbert senkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Balkan und nahm dabei besonders auf Albanien Bezug. Er machte den Vorschlag, eine Gendarmerie unter ausländischen Offizieren bilden zu lassen, um Albanien gegen die Einfälle von Banden aus den benachbarten Gebieten zu schützen. Albanien soll ferner soweit als möglich wirtschaftliche Freiheit erhalten. Der Unionist Guinness bemerkte, daß ein schwaches Albanien, das infolge Armut, Unzufriedenheit und Anarchie im Innern dauernd gewisse nahe interessierte Mächte zur Intervention ermuntern würde, ein Unglück sein werde. Der Unionist Arson schlug vor, daß Montenegro Skutari von Albanien kaufen solle. Der Liberale Bryce nahm auf die Botschaftervereinbarung Bezug und sagte, Grech sei von seinen Anhängern und Oesterreich-Ungarns durch außerordentliches Eutgegenkommen unterstützt worden. Wenn das Haus an die traditionelle Efferstüchtelei und an die Schwierigkeiten denke, die sich in Verbindung mit den Besprechungen erhoben, so müsse es zugeben, daß, wenn

nicht das Entgegenkommen und die Mäßigung dieser beiden Mächte gewesen wären, die Bemühungen und die unerschütterliche Geduld Grech nicht imstande gewesen wären, die Verständigung erfolgreich zu Ende zu führen. Parlamentsuntersekretär Acland, der an Stelle Sir Edward Grech, der an der Botschaftervereinbarung teilnahm, das Wort ergriff, sagte: Ich vertraue darauf, daß die zukünftige Lage der Balkanstaaten ein Zusammenarbeiten sein wird, wenn nicht ein Bund befreundeter Mächte, gegründet auf gegenseitige Achtung und den Wunsch, zu leben und leben zu lassen. Europa kann sich dazu beglückwünschen, daß die kritischen Fragen gelöst sind und daß jetzt die einzige Sorge die ist, es Albanien zu ermöglichen, ebenso unabhängig zu leben, wie die andern Balkanstaaten. Die Fragen, die den Mächten als die schwierigsten erscheinen, namentlich die Grenzfragen, sind teils erledigt, teils auf dem Wege freundschaftlicher Verständigung. Die Hauptsache ist, ein Albanien zu schaffen, das fähig ist, selbständig zu existieren und sich zu entwickeln. Ein Redner hat angedeutet, daß Montenegro aus dem Kriege keinen Gewinn ziehen werde. Dem ist nicht so. Montenegro wird ebenso, wie seine Verbündeten an Gebiet gewinnen und dieser Gewinn wird wahrscheinlich nicht klein sein. Das Schicksal Skutariis gehört zu dem bereits abgeschlossenen Uebereinkommen der Großmächte. Selbst diejenige Macht, die das größte Interesse an der Unterstützung aller jersischen Nationalitäten hat, erklärt, daß Skutari eine ganz albanische Stadt sein soll. Wir fühlen eine große Erleichterung darüber, daß Skutari nicht länger die Gefahr einer Veruneinigung zwischen den europäischen Großmächten darstellt. Man kann die verantwortlichen montenegrinischen Stellen nicht weniger in ihrem Interesse als in dem Europas beglückwünschen, daß sie, wenn ich dieses Bild gebrauchen darf, von dem Baume heruntergelenkt sind, bevor er durch eine Explosion in die Luft gesprengt wurde, welche ganz Europa in Brand hätte feden und sehr un bequem für Montenegro selbst hätte werden können. In Bezug auf die armenische Frage sagte Acland: Es sind in Bezug auf diese Frage und die damit verknüpften griechischen Interessen wiederholt Vorstellungen bei der türkischen Regierung gemacht worden und wir haben Versicherungen erhalten, daß alles mögliche geschehen werde, daß wenn Personen nach dem Kriege zurückkehren oder wenn Personen von Europa nach Asien gebracht werden, nicht wieder die Gefahr so schrecklicher Massakres vorhanden sein wird, wie sie sich in der Vergangenheit ereignet haben. Es muß hierbei stets beachtet werden, daß alle Mächte gemeinsam den Wunsch hegen, die Türkei an die in den Gebietsstellen, die ihr verbleiben, befestigen und entwickeln. Deshalb müssen wir danach trachten, und ich hoffe, daß die andern Mächte daselbe tun werden, diese Sache gemeinsam durch die Mächte zu erledigen. Was die Anerkennung der Republik China anbelangt, so wünschen wir keine Verzögerung dieser Frage. Unser Wunsch ist, daß China eine Bestätigung des Vertrages und der üblichen Rechte, die wir und andere Nationen in China genießen, gibt. Die Anerkennung wird unzerzüglich erfolgen, sobald wir diese Bestätigung empfangen haben. Acland betonte dann die Tatsache, daß in den F. u. des Opiumhandels und der Anleihe England die Interessen Chinas wahrgenommen habe. — Darauf vertagte sich das Haus bis zum 27. Mai.

Aus dem chinesischen Parlament.

Peking, 8. Mai. Im Repräsentantenhaus fand bei Beratung der Anleihe eine stürmische Sitzung statt. Die Opposition lärmt und die Anhänger der Regierung verlassen den Saal. Inzwischen werden die Verhandlungen über die Einzelheiten der Anleihe fortgesetzt. In interessierten Kreisen legt man der Haltung der beiden Häuser des Parlaments keine Bedeutung bei. — Seijiro Hirai, Betriebsdirektor der japanischen Eisenbahnen, hat den Posten eines Beirats für das chinesische Verkehrsministerium angenommen.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei und Letzte Nachrichten: Wilhelm Koll; für Gewerkschaftliches, Soziales Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues vom Tage: Hermann Kadel; für Kommunalpolitik, Aus der Stadt und Heilbronn: Hermann Winter; für die Inzernate: i. V.: Gustav Krüger, alle im Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

9. Mai.
Schusterinsel 2,05 m, gef. 7 cm, Neßl 2,97 m, gef. 6 cm, Maxau 4,54 m, gef. 2 cm, Mannheim 8,88 m, gef. 7 cm.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Kronland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 6. Mai wohlbehalten in Neuhof angekommen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiterfängerbund, Gau Baden.) Den Sanges-genossen zur Kenntnis, daß die Gesamtprobe umhänfbar heute Freitag Abend 10 Uhr im „Auerhahn“ stattfindet. Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Heute Freitag Abend präzis 8 Uhr Singstunde in der „Wacht am Rhein“. Keine Sängerin darf fehlen. 896
Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Heute Abend 8 Uhr Probe im „Mitter“, Kronenstraße. Daran anschließend Generalprobe im „Auerhahn“. Erscheinen aller Sänger ist Pflicht! 877
Karlsruhe. (Gartenvorw.) Heute Freitag halb 9 Uhr Generalprobe. 10 Uhr Sängervereinigung. Voranzeige: Sonntag, 26. Mai, Matinee-Ausflug nach der Grottenquelle. 878
Karlsruhe. (Vassalla.) Aus besonderem Anlaß treffen sich die Sänger heute Abend präzis 8 Uhr im Vereinslokal. Erscheinen aller Sänger ist Pflicht! 880
Karlsruhe. (Vortruppschor.) 1. 11. und 12. Mai (zweistägige Pfingsttouren). 1. Tag: Trieburg, Westerbachthal, Martinskapelle, Prentz (1150 Meter hoch), Wildgraben, Prentz, Bachfälle, Matzenhof, übermachten. 2. Tag: Matzenhof, Rantel, Simonswäldertal, Waldfröh. Abfahrt 2.40 Uhr Hauptbahnhof. Fahrpreis ca. 6 Mk. Gehzeit: 1. Tag 7 Stunden, 2. Tag 5 Stunden. 888
Karlsruhe. (Vogelschütz.) 1. Tag über Straßburg nach Eschelmer, Hebes, Sauerzger See, Weißer See, Nannmannsberg, Schlucht, übermachten. 2. Tag: Schlucht, Gohensch, Spitzköpfe, Spitzköpfe, Spitzköpfe, Spitzköpfe, Wegertal. Abfahrt 2.40 Uhr Hauptbahnhof. Fahrpreis ca. 8 Mk. Gehzeit: 1. Tag 7 Stunden, 2. Tag 5 Stunden. Gemeinnützige Tour mit der Ortsgruppe Straßburg. 888
Karlsruhe. (Vortruppschor.) Heute Freitag Abend halb 9 Uhr Probe für beide Chöre im kleinen Saal des „Rühlens Krug“. Erscheinen aller Sänger und Sängerrinnen ist Pflicht! 889
Bruchsal. (Harmonie.) Unseren passiven Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Abfahrt nach Karlsruhe bei günstiger Witterung um 7.06 Uhr, bei Regenwetter um 9.04 stattfindet. 884

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 21.

Wir empfehlen Schwarzwaldführer von Ruffener 2 Mk., Lousenstraßen usw. Ausbuch 70 Pf., Witzschelplan 25 Pf.

Nur zwei Tage!

Bedeutend unter Preis!

Herren-Wäsche

Bedeutend unter Preis!

- Serie I Bunte Herrenhemden mit festen Mansch., früher bis Mk. 5.50 jetzt Mk. **2⁹⁵**
- Serie II Echte Zephyrhemden mit festen Mansch., früher bis Mk. 6.75 jetzt Mk. **4²⁵**
- Serie III Gesundheitshemden mit Zephyr-Einsatz und Mansch., früher bis Mk. 7.75 jetzt Mk. **6²⁵**

Kragen in allen Formen, garantiert Leinen, 4-fach, früher bis Mk. 5.— per 1/2 Dtzd., **jetzt Mk. 3.45** per 1/2 Dtzd.
Auf Sporhemden, weisse Hemden, Unterwäsche, Krawatten, Socken etc. 20 Prozent Rabatt.

Tel. 860 **August Mayer,** Kaiserstr. Eckhaus Lammstr.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Karlsruhe.

Todesanzeige.

Hierdurch setzen wir unsere Mitglieder in Kenntnis,
daß Kollege

Friedrich Schnäbele

Maschinenarbeiter
im Alter von 26 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Samstag, den 10. Mai,
abends 5 Uhr in Rippurr statt.

Billige Schuhwaren!

Um mein Lager vollständig zu räumen, verkaufe ich den
Restbestand

der noch vorhandenen Schuhwaren zu fabelhaft billigen Preisen.

W. Krüger Auktionsgeschäft und Schuhlager
40 Adlerstraße 40. 888

über das 631

Frühjahrs-Angebot

der Nord.
Stahlgesellschaft
m. b. H.
Kaiserstr. No. 81/83
Karlsruhe i. B.

Ich bin überglücklich

Nordland-Fahrräder mit 3jährig. Garantie **49.-**

Laufdecken . . . von 1.75 an	Sattel	1.60
„ mit 6 Monate Garantie 3.50	Hosenklammern 1 Paar	-.02
„ 12 „ 4.50	Fusspumpen	-.55
Gebirgsdecken	Ketten, prima	1.05
„ mit 3 Monate Garantie 3.75	Korkgriff . . . 1 Paar	-.15
Luftschläuche . . von 1.70 an	Rucksack	-.50
Kerzenlaternen, f. vernick. 2.-	Glocken	-.13
Oellaternen	Fusshalter . . . 1 Paar	-.15
Acetylenlaternen	Gummilösung	-.04
Fahrradschlüssel	Revolver	3.25
Schutzbleche	Reibrädchenfeuerzeug	-.28
die Garnitur -.70	mit 1 Ersatzstein	-.28

Reparaturen werden schnell u. billig ausgeführt

Blaue 579

Arbeits-Anzüge

Baumwolle St. M 3.80
Halbleinen „ 5.00
Riesendrell „ 5.00

Auf diese Preise noch
Marken oder 5% Rabatt.

Joh. Herfenstein
Inh. Fr. Kuch Herrenstr. 25.

Grüne Haare

Kopf oder Bart, erhalten ihre
Farbe und natürlichen Jugend-
glanz durch meinen erprobten
und bewährten Haarfarb-
hersteller „**Accumulat**“.

1/2 Fl. Mk. 3.—, Porto 20 Pf.,
Nachnahmeporto extra. 5541

K. Kaltenbach,
Straßburg i. El., Feggasse.
Stets frischen norddeutschen
Kautabak

versendet pr. Pfd. von M 2.05 an
J. Geiß, Germigstr. 20 II.
Probemuster stehen gerne zu
Diensten. 587



Herren-Strohhüte

Wir haben die Saison eröffnet
mit einer Auswahl von ca.

14 000 Stück

(- Vierzehn Tausend -)

Stroh- und Panamahüten

für Herren, Knaben und Mädchen

Diese Auswahl spricht für sich
selbst und die

Preiswürdigkeit.

Hut-Mode-Haus

Wilh. Zeumer

Kaiserstraße 125/127. 879

Grund- u. Hausbesitzerverein Karlsruhe e. V.

Am Freitag den 9. Mai, abends halb
9 Uhr, findet auf Einladung des Vereins der
Fortschrittlichen Volkspartei im Saal 3 der
Brauerei Schrempf (Waldstraße) eine
öffentliche Versammlung
statt, in der Herr Justizrat Dr. Meyer über
das Thema:

**Der Notstand bei der Beschaffung
2. Hypotheken und seine Beseitigung**

sprechen wird.
An den Vortrag wird sich eine freie Aus-
sprache anschließen.
Unsere Mitglieder werden hiermit dringend
gebeten, in der Versammlung möglichst zahlreich
zu erscheinen.
Der Vorstand.

Durlach. Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von Dur-
lach und Umgebung diene zur Nachricht, daß
ich die

Metzgerei und Wurstlerei

im Hause Amalienstraße 15 unterm Gontigen
eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine
verehrte Kundschaft stets aufs Beste zu bedienen
und bitte um geneigten Zuspruch.

Durlach, den 8. Mai 1913.

Hochachtungsvollst und ergebenst

Wilhelm Ruf.

Preis!
295
25
25

mmstr.

Auf Kredit!

Möbel
Betten
ganze Ausstattungen
Polsterwaren

Auf Kredit!

Herren- u. Knaben-Anzüge
Damenmäntel
Manufakturwaren
Tischdecken, Teppiche
Gardinen

= Billigste Preise! =
Weltgegendste Garantie.
Grosse Auswahl.
Abzahlung wöchentl. von Mk. 1.- an.
Auf Konfektion bis Pfingsten
10% Rabatt.

Möbel- und Ausstattungsgeschäft
E. Pistiner
Karlsruhe, 35 Werderplatz 35

Anlässlich des in Karlsruhe über die
Pfingstfeiertage stattfindenden
Sängerfestes des deutschen Arbeiter-
Sängerbundes (Gau Baden)
benötigt unterzeichnete Kommission eine große
Anzahl Quartiere. Es ergeht daher der Aufruf
an titl. hiesige Einwohnerschaft, soweit sie
Zimmer mit Betten
zur Verfügung stellen will, dies schriftlich
unter Preisangabe alsbald an nachstehende
Adresse mitteilen zu wollen.

Die Wohnungskommission:
F. A.: Karl Bonning, Amalienstr. 55.

Freie Turnerschaft
Karlsruhe.
Sonntag, 11. Mai:
Pfingst-Turnfahrten:
I. Turnerinnen: Malsch-Bernstein-Falkenstein-Herrnab (Rückfahrt).
II. Zöglinge: Malsch-Bernstein-Teufelsmühle-Forbach (Rückfahrt oder Fortsetzung am 2. Tag nach Abrede).
Abfahrt beider Touren 5.30 früh.
Fahrpreis: I. 1.25, II. 1.45.
Mundvorrat notwendig. 875
NB. Sonntag, den 18. Mai: Schülerwanderung.

Stadt
Arbeitsamt
Sofort gesucht:
**Aushilfs-
Kellnerinnen**
(einfache und bessere).
Stadt. Arbeitsamt 874
(weibl. Arbeitsnachweis)
Bähringerstr. 100. Tel. 949.

Pfingstangebot!
Damen-Hosknie Mk. 13.- an
Damen-Paletots „ 8.90 „
Damen-Blusen „ 0.75 „
Hosknie-Höschen „ 2.90 „
Untertröde „ 1.25 „
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Keine Ladenbesuche daher billige Preise. 713

**Preiswerte
Pfingst-
Angebote**

Hermann Sieb

Gutsitzende Knaben- u. Männer-Kleider finden Sie in größter Auswahl im Kaufhaus Zapf Zell a. H. Solide Arbeit bei billigsten Preisen.

Schuhwaren.
Alle Sorten Schuhwaren in sämtlichen Formen und Lederarten in bekannt guter Qualität zu ausnahmsweise billigen Preisen.
859
Wilh. Müller
Rein Laden. Mühlburg, Beibelsstraße 4.
Verkaufsstellen:
Grünwinkel: Sinnerstr. 9. Karlsruhe: Marienstr. 65.

Gebrüder Scharff
Kolonialwaren und Weine en gros. (Telef. 3335).
Karlsruhe: Amalienstr. 27, Rheinstr. 34a., Wilhelmstr. 30, Bernhardstr. 8.
Knielingen. Teutschneureut.
Neu eröffnet:
Hagsfeld
Im Hause des Herrn W. Malsch.

Kaffee wieder billiger
(Unsere Kaffees werden von der Grossrösterei unseres Stammhauses stets frisch geliefert, sind sorgfältig gemischt und reinschmeckend).
Wir empfehlen:
Marke Konsum, gut und beliebt per Pfd. 1.40
Hamburger Mischung, kräftig u. rein „ 1.50
Dresdener Mischung, kräftig und aromatisch „ 1.60
Berliner Mischung, edel u. aromatisch „ 1.80
Kaffeekränzchen-Mischung, unübertroffene Qualität „ 2.-
Gerstenkaffee, per Pfd 17 \$.
Thee (sachmänn. geprüft) „: und gemischt „
per Pfd. 1.50, 2.- und 3.- \$.
Kakao (garantiert rein)
per Pfund 80 \$, 1.20 und 1.60 \$
Chocolade (garantiert rein Kakao u. Zucker)
1 Pfund-Blöcke 65 \$
kleine Blöcke statt 10 \$ 8 \$
Nuss- und Milkschocolade statt 25 \$ 19 \$
Zucker
Würfel egal per Pfund 23 \$
Würfel unegal „ 22 \$
Griesraffinade I „ 22 \$
Marmelade (Aussergew. gute u. beliebte Qualitäten)
gemischt per Pfund 24 \$
Aprikosen, gemischt 32 \$
Apfelgelee „ 34 \$
Heidelbeer-Kompott 38 \$
Erdbeer-Konfitüre 44 \$

Achtung! Fahrräder Achtung!
aller Art mit Freilauf von 62.- Mk. an, auch ge-
brauchte Damen- u. Herrenfahrräder
(Teilzahlung gestattet). 644
Gebrauchte Fahrräder werden in Zahlung genommen.
Erfahrene aller Art: Schläuche, und Mängel billig, Einsetzen von Freilauf-Naben, emaillieren und vernickeln.
Sämtliche Fahrrad-Reparaturen gut und billig.
Fahrrad-Handlung und Reparaturwerkstätte
W. Kronenwett, Marienstr. 15.

„Arips-Stiefel“
für Herren und Damen
in eleganter und solider Ausführung zum Einheitspreise von
Mk. 6.75
Jedes Paar ohne Ausnahme in neuesten englischen, amerikanischen u. deutschen Fassons.
Schnür-, Schnallen- u. Zugstiefel
mit und ohne Lackkappe, schwarz und farbig, auch Bergsteiger.
Trotz des billigen Preises nur gute, dauerhafte und zuverlässige Ware.
Ein Blick in mein Schaufenster sagt Ihnen alles. Ein einziger Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.
Schuhhaus „Arips“
Kaiserstr. III. 878

Ausverkauf
Adlerstr. 18 a
neben Gasthaus zum „Bähringer Löwen“
Wichtig für Herren!
1 Posten 828
Herren-Anzüge
11.00 bis 36.00
Burschen-Anzüge
6.75 bis 24.00
Knaben-Anzüge
2.25 bis 12.00
Wasch-Anzüge
Blusen
828 **2.00 bis 8.00**
Großer Posten
Lüfter-Toppfen
jetzt 2.50
Wert bis 8.00
Selten günstige Kaufgelegenheit.
Ausverkauf
Adlerstr. 18 a.

Bad. Rote-Geldlotterie
Ziehung sicher 4. Juni.
3227 Gew. u. 1 Präm. bar ohne Abzug
37 000 Mk.
Mögl. Höchstgewinn
15 000 Mk.
Haupttreffer bar Geld
10 000 Mk.
8827 Gew. u. 1 Prämie bar Geld
27 000 Mk.
Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Porto u. Liste 25 \$
empfehlen Lott-Untern.
J. Stürmer
Strassburg i. E.
Langstrasse 107.
Filiale: Kohl u. Rh. Hauptstr. 41.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Hebelstr. 11/15, Gebr. Gühringer,
Kaiserstr. 60, Wörner &
Wehrle, Erbprinzenstr. 29.

Haus-Verkauf.
Im Stadtteil Daglauden ist ein gut rentables Haus zu verkaufen. Dasselbe besteht aus drei Wohnungen mit je drei Zimmern, Küche und Klotz mit Wasserleitung, sowie Waschküche und Garten. Außerdem ist daselbst ein elektrischer Beleuchtung eingerichtet. Kaufpreis 17 000 Mk. mit 4000 Mk. Anzahlung. Nähere Auskunft erteilt die Expedition des „Volksfreund“.
766

r

879

ehlung.

erei

entigen

t, meine

bedienen

ergebenit

.

Beachten Sie

meine grossen Pfingst-Angebote in Wasch-Blusen und Herren-Artikeln.

Wasch-Blusen.

Waschbluse	in hübschen Farben, mit Tüllpassé	95 ^h
Waschbluse	weiss Batist, mit hübschem Einsatz	1.15
Waschbluse	weiss Batist, encour mit reicher Passengarnitur	1.35
Waschbluse	moderne Streifen, mit Paspelgarnitur	1.45
Waschbluse	grau-weiss gestreift, solider Geschmack	1.95
Waschbluse	weiss Batist, mit moderner Klöppelgarnitur	2.25
Waschbluse	weiss Batist, mit Tüllpassé und reicher Stickerei	2.30
Waschbluse	coul. imit. Leinen, mit Flachstickerei	2.35
Waschbluse	dunkel gemustert — mit Falten-garnitur	2.40
Waschbluse	weiss Batist, mit aparter Falten-garnitur	2.50
Waschbluse	weiss Batist, mit Rückengarnitur und breiter Flachstickerei	2.60
Waschbluse	weiss Batist, besonders reich garniert	2.70
Waschbluse	weiss Batist, mit Rückengarnitur und Faltenverzierung	2.90
Waschbluse	weiss Seidenbatist, Schultergarnitur und reiche Flachstickerei	2.95
Waschbluse	weiss Seidenbatist, Rückengarnitur, sowie Valencienn- und Stickerei-Einsätze	3.40
Waschbluse	weiss Voile mit aparter Einsatz	3.60
Waschbluse	weiss Seidenbatist, encour, apart ausgeführt	3.75
Waschbluse	weiss Seidenbatist, encour, mit eleg. Stickereieinsätzen	3.90
Waschbluse	im. coul. Leinen, encour, mit reicher Flachstickerei	3.90
Waschbluse	weiss Seidenbatist, encour, mit besonders aparter Garnitur	4.20

Herren-Artikel.

Stehkragen	moderne Fassons in jeder Höhe	65, 50, 40 ^h
Stehumlegekragen	Leinen, 4 fach	65, 55 ^h
Umlegekragen	amerikanisches Fasson	65, 45 ^h
Sportkragen	weiss und Macco	60, 45 ^h
Serviteurs	weiss mit Falten	1.20, 75, 60, 45, 35 ^h
Serviteurs	weiss Piqué	1.60, 1.45, 1.25, 75 ^h
Einsatzhemden	gute Qualität mit hellen Tond-Einsätzen	2.40, 1.85, 1.35, 1.15
Handschuhe	gute Trikotqualität	1.60, 1.35, 90, 70 ^h
Sportmützen	englische Fassons	Stück 95 ^h
Hosenträger	solide Ausführung	Paar 1.50, 1.20, 90, 75, 60 ^h
Regattes und Diplomaten.		899
	Nur neue Dessins in bekannt guter Qualität	
	1 Stück 35 ^h	3 Stück 100 ^h
	Elegante Neuheiten	Stück 95, 65, 55, 48 ^h
Selbstbinder	aparte Dessins in ganz enormer Auswahl und jeder Preislage	Stück 1.10, 95, 70, 65, 45 ^h
Socken		
	Macco, nahtlos	3 Paar 95 ^h
	Merino, grau	1 Paar 65 ^h
	Macco	Paar 1.20, 70, 60 ^h

Doppelte Rabatt-Marken
gewähre ich bis Pfingsten auf
Handschuhe und Strümpfe.

Grosse Sonder-Auslagen in Modewaren
zu
stauend billigen Preisen.

Paul Burchard

Karlsruhe: Kaiserstr. 143.

Durlach: Hauptstr. 56a.

Prinz Heinrich-Flug 1913!

Ankunft der Teilnehmer: Mittwoch, den 14. Mai, morgens.
Abfahrt: Freitag, den 6. Mai, morgens.

Schau-Flüge

Mittwoch, den 14. und Donnerstag, den 15. Mai
jeweils von 5 Uhr nachmittags ab.

Mk. 6000 Preise u. Startgelder

Militär-Konzert. Restauration.

Landung eines Zeppelin-Luftschiffes.

Donnerstag, den 15. Mai, abends 6 Uhr, mit Passagierwechsel.

Preise der Tageskasse: I. PLATZ: Preise im Vorverkauf:

Dauerkarte	Mk. 5.—	Dauerkarte	Mk. 5.—
per Dauerkarte 2 Beikarten à M. 2.—		per Dauerkarte 3 Beikarten à M. 2.—	
Tageskarte	Mk. 3.—	Tageskarte	Mk. 2.50
per Tageskarte 2 Beikarten à M. 2.—		per Tageskarte 3 Beikarten à M. 2.—	

II. PLATZ:

Dauerkarte	Mk. 2.—	Dauerkarte	Mk. 2.—
per Dauerkarte 2 Beikarten à M. 1.—		per Dauerkarte 3 Beikarten à M. 1.—	
Tageskarte	Mk. 1.50	Tageskarte	Mk. 1.25
per Tageskarte 2 Beikarten à M. 1.—		per Tageskarte 3 Beikarten à M. 1.—	

III. PLATZ:

Tageskarte	Mk. —.30	Tageskarte	Mk. —.20
------------	----------	------------	----------

Wagenkarten Mk. 5.—. Besichtigungskarte für Flugzeuge Mk. 1.—. Mitgliedern werden 1 Dauerkarte und 2 Beikarten für den 1. Platz zur Verfügung gestellt. — Die Dauerkarten haben Gültigkeit für alle 3 Tage.

Der Vorverkauf findet ab heute statt bei: Zeitungskiosk am Hotel Germania, Fremdenverkehrsverein Büro Rathaus, Geschw. Moos, Kaiserstr. 96, Wilh. Jahraus, Buchhandlung, Ecke Waldhorn- und Kaiserstrasse, Filiale der Buchhandlung Müller & Gräf, Mühlburgertor.

Karlsruher Luftfahrt-Verein.

895



Bevor Sie Lutter einkaufen machen Sie einen Versuch mit unserem 840

Kunst-Speise-Fett.

Sie sparen die Hälfte am Preis!

1 Pfd. à 62^h, 5 Pfd. à 58^h

10 Pfd. à 56^h, 20-50 Pfd. à 54^h

Grosser Versand nach auswärts in 5, 10 und 20 Kilo-Eimern.

Gebrüder Hensel, Hofliet.

Karlsruhe i. B.

Zur Hauptziehung

der 998

Preuss. Südb. Klassenlotterie

die heute beginnt und bis 4. Juni dauert, empfehle noch Kauflose:

1/2 1/4 1/8 1/16

25.— 50.— 100.— 200.—

Ludwig Götz

Großh. bad. Lotterievernehmer

Gebelfstr. 11, am Marktplatz.

Milch-Ziege

zu verkaufen.

Wilhelm Leicht, Forchheim.

Buchhandlung Volksfreund Karlsruhe, Luisenstr. 24.

Die Gleichheit

Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen

Redigiert von Klara Zetkin.

Mit den Beilagen: „Für unsere Mütter und Hausfrauen.“ — „Für unsere Kinder.“

Erscheint alle 14 Tage in Nummern à 10 Bfg. oder bei Postbezug vierteljährlich 65 Bfg. (inkl. Postgeld).

Buchhandlung Volksfreund Karlsruhe, Luisenstr. 24.

Der Wahre Jakob

Illustrierte humoristisch-satirische Zeitschrift

mit einer Unterhaltungsbeilage. Redig. v. B. Schmann.

Erscheint alle 14 Tage in Nummern à 10 Bfg. oder bei Postbezug vierteljährlich 65 Bfg. (ohne Postgeld).

Probennummern auf Verlangen gratis.

Buchhandlung Volksfreund Karlsruhe, Luisenstr. 24.

K. F.-C. Phönix

(Phönix-Alemannia) e. V.

Sportplatz links d. Rheintalbahnhof, entlang. — Telefon 1388.

Jeden Mittag Training unter Aufsicht des Trainers.

Sonntag den 11. Mai:

I. Mannschaft in Lausanne.

Abfahrt Samstag Nachmittag 2.56 Uhr.

IV. Mannschaft gegen Sp.-Vg. Gernsbach dort. 881



Fussball-Club Mühlburg

Verein für Rasenspiele

e. V. — Gegr. 1905.

Mitgl. d. Verb. städt. Fussball-V.

Samstag, den 10. Mai 1913

Spieler-Versammlung.

Pfingst-Sonntag:

1. Mannschaft in Oberhausen

2. Mannschaft in Langendiebach

Pfingst-Montag: 886

1. Mannschaft in Duisburg

2. Mannschaft in Oberursel b. Fkf.

2 b. Mannschaft in Ivesheim

5. Mannschaft gegen Sp. V. Maximiliansau

auf unserem Platze 3 Uhr.

A. H.-Mannschaft gegen Knie-lingen A. H.

auf unserm Platze 10 Uhr.

Sonntag den 18. Mai:

Metz - Mühlburg.

Eine Kalbin

lam in der Mannheimer Wai-

marflotterie in unsere Kollerte

und wird sofort, auf Wunsch bar,

ausbezahlt. Auch offerieren wir

zunächst spielende Nürnberger

und Straßburger Lose à 3.—

Darmstädter und Bad. Kreuz

à 1.—, sowie Brinz-Geirich-

fluglose à 50 Bfg. 897

Gebrüder Göhringer

Kaiserstr. 60, Karlsruhe,

Ich verkaufe fortwährend gut

erhaltene

Herren- u. Damenkleider

Schuhe, Stiefel, Wäsche usw.

zu billigen Preisen. 878

An- und Verkauf.

Frieda Heidenberger

Durlacherstr. 55.

Schlafzimmer

und Kücheinrichtung, wenig

gebraucht, billig zu verkaufen.

Heinrich Karrer,

Philippstr. 19. 891

Verkaufe und

Kaufe fortwährend neue

und getragene

Herrenkleider, Schuhe, Stiefel,

blaue Arbeitsanzüge, gebr. Hüten,

Waffen, Gold und Silber,

Brillanten, Zahngebisse, Pfand-

scheine, Möbel, Reisekoffer. 196

Erstes größtes An-

u. Verkaufsgeschäft Levy

Markgrafstr. 22. Tel. 2016.

Wegen Umzug billig abzu-

geben: Eleg. dunkelbl. Kasten-

wagen m. Nadelgest., neuer

Stoffmrad, dunkelbl. u. weiß ge-

streift, für starke Figur, 2 best.

Chiffoniere, Schlafdivan, Nint-

heimerstr. 20, part. links. 887

Billich zu verkaufen.

Nähtisch 6 M., 4 schöne neue

Wäschbänke Stülz 42 M., Ver-

tiko 25 M., pol. neuer Chiffon-

nier 36 M., Nähtisch 3 M.,

Küchenstuhl 12 M., vollstän-

diges fast neues Bett 50 M.

Umlandstr. 12 part. 888

Wilh. Eckert,

Uhrmacher, Marienstr. 20,

neß. dem Apollo-Theater

empfehle sein Lager in

Taschen- u. Wanduhren.

Billiche Reparatur-Werk-

stätte, Trauringe, 8 u.

14 far. gestempelt, das Paar

v. M. 12—27. Waffen u. Zwisler.

Brennholz

vorzügliches Hartholz

gespalten, per Zentner

1 Mark ab Fabrikhof

fortwährend zu haben.

Südd. Furnierfabrik

Werderstr. 7/9.



Anzüge nach Mass

in elegantester Ausführung aus hochmo-

deren dauerhaftesten Stoffen

Vorzüglicher Schnitt und Sit-

Reichhaltiges Stofflager

Fertige Anzüge Mk. 20.— bis 50.—

Julius Löwe

19 Karlsruhe

25 Werderplatz 25